

ST. VITHER ZEITUNG



ST. VITHER ZEITUNG

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beratz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postcheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

St. Vith, Dienstag, 28. November 1961

7. Jahrgang

Pfarre St. Vith

Sonntag nach Pfingsten

26. November 1961

Communio der Kinder

Uhr: Für die Leb. und Verst. Lehnen-Meyer

Uhr: Jgd. für die Eheleute Bessen-Klar

Uhr: Für Katharina Maral

Uhr: Hochamt für die Pfarre Leb. und Verst. des Kirchen

Uhr: Christenlehre und Andacht zum Abschluß des Kirchen

27. November 1961

Uhr: Für die Leb. und Verst. Müller-Baekes

Uhr: Für die Eheleute Josefa und Tochter Helena

28. November 1961

Uhr: Jgd. für Gertrud Warmund verst. Angehörigen

Uhr: Für die Eheleute Nikolaus und Helene Fickers

29. November 1961

Uhr: Für Bertram Schmitz

Uhr: Für die verst. Eheleute Giesen und Susanna Feltes

30. November 1961

Uhr: Jgd. für den Gefallenen Schmitz

Uhr: Jgd. für den Gefallenen Wangen.

7.00 Uhr: Beichtgelegenheit

1. Dezember 1961

ESU-FREITAG

Uhr: Jgd. für den Gefallenen Langer

Uhr: Für die Verst. der Familie Bomers

Uhr: Betstunde und Abendmahl für die Ordensberufe (H)

2. Dezember 1961

Freitag

Uhr: Für Wilhelm Jochims (s. Bek.)

Uhr: Jgd. für Ferdinand Gillard

Uhr: Beichtgelegenheit. - Ab dem 7. Beichtvater

3. Dezember 1961

Sonntag im Advent

Communio der Männer

Uhr: Für Franz Genten (H.D.)

Uhr: Jgd. für Anna Thurnmeier

Uhr: Jgd. für Konrad Windhauer und Sohn Konrad

Uhr: Hochamt für die Pfarre

fuhr Orban fort. „Und das An-

deines Hauses ist wieder herge-

Was willst du mit dieser Brand-

in, mit dieser... Zuchthaus-

n wem weißt du, daß sie an-

Gefängnis kommt?“ fragte der

chofer mit unheimlicher und spür-

ünstlicher Ruhe.

n, du lieber Gott! Ich habe mich

dafür interessiert. Es gibt eine

Wege, einem Menschen nach

Woher nachzuspüren, wenn man

lange sind.“

nn warst es also du, der die

ede ins Dorf getragen hat?“

chredet? Es sind Tatsachen,

m soll man darüber schweigen.

t stand der Niederhoyer auf und

mit schweren Schritt durch den

n Raum. Dann stand er drüben

r dämmerigen Ecke, die der

lichtes nur kaum erreichte.

weiß nichts, gar nichts!

die Afra damals ins Haus ge-

aus Mitleid. Ich hab erfahren,

Mensch über seine Vergangen-

gar über sich selbst hinauswa-

. Paß gut auf, Schwager, was

etzt sage: Ich werde sie, wenn

- ich weiß das noch nicht, we-

is heute zu feige war sie zu

aber ich werde es heute noch

werde die Afra, wenn sie

ten!“

konnten sich in diesem Augen-

nicht sehen. In der Nähe muß

Blitz in die Erde gefahren sein.

verriet der heftige Schlag, der

erschütterte. Das Licht hatte

t und war weg. Sie standen

kel

elleicht wollten sie warten, bis

er hell um sie war. Sie sprachen

beide nicht mehr. Oder erwartete

daß irgendwo eine Feuerrote

Die Konsekrierung der neuen Kirche in Deidenberg durch Se. Exzellenz des Hochw. Herrn Bischofs

Deidenberg, die kleine Ortschaft bei... konnte am Sonntag ein ruhmrei-... Blatt in seiner Ortsgeschichte ver-... Endlich waren alle Schwierig-... überwinden worden, sodaß die... baute Kirche, die seit Weihnachten... im Gebrauch stand, endgültig zum... Gutes erklärt wurde. Die Ort-... hatte zu dieser Feier auch ihr... wand angelegt. Es sollte auch ein... reiner Freude werden, denn das... Gotteshaus war das gültige Re-

ein Gotteshaus sogar das Beste nicht... genug sein kann.

Exzellenz!

Als Bürgermeister der Gemeinde Amel... ist es mir eine hohe Ehre, Sie Exzellenz... hier begrüßen zu dürfen, ich mache mich... zum Dolmetscher aller Anwesenden, und... besonders der Einwohner Deidenbergs... um Euer Exzellenz den ehrfurchtsvollen... und freudigen Willkommensgruß zu... entbieten.



...wahrer Opferbereitschaft der ge-... anten Bevölkerung. Ein Tag der Freu-... aber auch deshalb, weil es wohl ei-... Einmaligkeit in der Geschichte des... ist, offiziell und einzig und allein... für sich den Bischof zu empfangen.

Ein feiner Regen erschreckte zuerst... die Besucher und Gäste; jedoch als Se... Exzellenz Bischof Van Zuylen von Lig-... Montenuau kommend eintraf, legte... das diesige, feuchte Novemberwetter... die Verschnaufpause ein. Beim Ein-... des Hochw. H. Bischofs waren

...halb der Kirche an der Kreuzung... Ortsvereine und die Vertreter... weltlichen und geistlichen Behörden... anwesend. Hochw. Pfarrer Schumacher... Amel begrüßte den Oberhirten, der... Vater zu seinen Kindern gekommen... Er freut sich, daß endlich die neue... Kirche von „unserem Bischof“ konse-

... werden kann. Allerdings, so rich-... er sich zu den Umstehenden, kommt... durch einen Kirchenbau zur... Heiligkeit, die Gläubigen selbst... der Kirchen heiligen. Wie nötig... ein Kirchenbau ist und wie schön... ein solcher Akt zu werten ist,...

...schlaggebend allein ist die innere... Ueberzeugung der Pfarrbevölkerung.

Anschließend brachten zwei junge... Mädchen I. Wiesemes und Th. Mertens... Begrüßungsgedicht vor, wo alle... die große Scheu von der Begeisterung... Bischofs verjagt wurde.

... seiner Eigenschaft als Bürgermeister... Gemeinde Amel sprach sodann der... Gemeindevorsteher Neuens. Seine kur-... gungsansprache wollen wir hier... wiedergeben:

Hochwürdigste Exzellenz!

Stolz Freude erfüllt unsere Herzen... heutigen Tage, da Sie Exzellenz un-... Gemeinde beehren und gekommen... die feierliche Segnung unserer neu-... Kirche vorzunehmen.

Die ganze Dorfgemeinschaft ist beson-... gerührt durch die Tatsache, daß... Exzellenz ohne Zögern unsere Ein-... lung angenommen haben und uns so... die Gewißheit geben, daß Ihre ober-... liche Fürsorge ebenso dem kleinsten... Kapellenbezirk wie auch den größeren... Kirchbezirken gilt.

Exzellenz!

Sie gleich das neuerrichtete... Gotteshaus betreten, so seien Sie dessen... daß dieses Haus, wenn auch... durch die Gemeinde finanziert, doch... der religiösen Ueberzeugung der... Einwohner entstanden ist, daß für

Wir begrüßen Sie als den Hirten un-... serer Seelen und versprechen Ihnen... heute: Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam, kurz jene Haltung die einem Vater ge-... gegenüber gefordert wird.

Von uns möge gesagt werden:

Die zum Bischof halten sind Gottes... und der Kirche.

Nach seiner Begrüßungsansprache stell-... te der Bürgermeister des Hochw. Herrn... Bischof die Vertreter des Gemeinderates... vor. Die Mütter drängten sich um den... Oberhirten mit ihren Kindern. Lächelnd... segnete er, wie üblich, alle Kleinen. Der... Musikverein Montenuau mit Dirigent H. J... Joucken an der Spitze führte den Fest-... zug an, um sich zur Kirche zu begeben.

Unter den Ehrengästen sahen wir die... Patres des Klosters Montenuau, die be-... kanntlich ja auch die Kirche zu Deiden-... berg betreuen, einige Geistliche der... der Nachbarparreien und von den ziv-... ilen Behörden Bezirkskommissar Hoen, Dr. Jos. Schmitz, Kulturattaché, Feld-... hüterbrigadier Curtz, die beiden Gen-... darmeroffiziere Adam und Lambotte u. a.

Das feierliche Hochamt in der neuen... Kirche, die durch ihre Einfachheit so... harmonisch wirkt, wurde durch Se. Ex-... zellenz zelebriert, assistiert vom Hochw. Pfarrer Schumacher und Hochw. De-... chant Breuer aus St. Vith. Pfarrer Meyer... aus Born kommentierte die heilige Hand-

lung. Es war kein gesungenes Hoch-... amt, sondern eine streng liturgisch ge-... haltene Dialogmesse, sodaß der lebendi-... ge Kontakt zwischen Priester und Gläu-... bigen wirklich herrschen konnte.

Nach dem Evangelium nimmt Se. Ex-... zellenz, der Hochw. Herr Bischof, die... feierliche Handlung vor. Er weihete zu-... erst das Wasser, durchschritt die Kirche... und ging nach draußen und besprengte... die Kirche mit Weihwasser. Den glei-... chen Weiheakt wiederholte er im In-... nern.

In einem guten Deutsch richtete der... Oberhirte einige Worte an die ver-... sammelten Gläubigen. „Der Tag“, so... sagte er, „ist zuerst mal ein Tag der... Dankbarkeit“; der Dankbarkeit, der... denjenigen gebührt, die tatkräftig an... dem Bau des Gotteshauses mitgewirkt... hatten. Die größten Gefühle der Dank-... barkeit, die alle befehlen sollen, müßten... aber Gott gezollt werden, dem allein... die Verwirklichung des Neubaus zu... verdanken wäre. Dieses Gotteshaus, so... fuhr Se. Exzellenz fort ist somit vor... allen Dingen zuset mal ein Domus Dei,

...mals beglückwünschte er die Deidenber-... ger zu ihrem Kleinod, der schmucken... Kirche, einst ein Wunschtraum, heute... aber freudige Wirklichkeit geworden.

Das feierliche Amt wurde mit „Gro-... ßer Gott, wir loben Dich“ beschlossen. Anschließend fanden sich die Ehrengä-... ste zu einem Festessen zusammen.

Deidenbergs neue Kirche, die in ei-... ner unseren vorigen Ausgabe eingehend... beschrieben worden war ist freilich ein... Kleinod besonderer Art, allein schon... deshalb, weil sie aus Baumaterialien... zusammengefügt wurde, die fast aus-... schließlich in der engen Heimat gefun-... den wurden. Vielleicht ist es interes-... sant zu erwähnen, daß die alte Kapelle, der... heiligen Familie geweiht, den üblichen... Bautyp der Kirchen unserer Gegend ist.

Als rechteckiger Bruchsteinbau wirkte... dieses Gotteshaus recht plump. Sie er-... wies sich außerdem als zu klein, sodaß... der Neubau unbedingt erforderlich war. Sie... hatte allerdings ein relativ junges... Alter. Wie wir wissen wurde sie erst... zu Anfang des 18. Jahrhunderts errich-... tet. Auch als Innenausstattung besaß die-... ses Gotteshaus nur mittelmäßige Kunst-... werke.

Deidenberg kann stolz auf seine neue... Kirche sein, deren Verwirklichung allein... der Opferfreudigkeit der Bevölkerung... zu verdanken ist.

...lung. Es war kein gesungenes Hoch-... amt, sondern eine streng liturgisch ge-... haltene Dialogmesse, sodaß der lebendi-... ge Kontakt zwischen Priester und Gläu-... bigen wirklich herrschen konnte.

Nach dem Evangelium nimmt Se. Ex-... zellenz, der Hochw. Herr Bischof, die... feierliche Handlung vor. Er weihete zu-... erst das Wasser, durchschritt die Kirche... und ging nach draußen und besprengte... die Kirche mit Weihwasser. Den glei-... chen Weiheakt wiederholte er im In-... nern.

In einem guten Deutsch richtete der... Oberhirte einige Worte an die ver-... sammelten Gläubigen. „Der Tag“, so... sagte er, „ist zuerst mal ein Tag der... Dankbarkeit“; der Dankbarkeit, der... denjenigen gebührt, die tatkräftig an... dem Bau des Gotteshauses mitgewirkt... hatten. Die größten Gefühle der Dank-... barkeit, die alle befehlen sollen, müßten... aber Gott gezollt werden, dem allein... die Verwirklichung des Neubaus zu... verdanken wäre. Dieses Gotteshaus, so... fuhr Se. Exzellenz fort ist somit vor... allen Dingen zuset mal ein Domus Dei,

...mals beglückwünschte er die Deidenber-... ger zu ihrem Kleinod, der schmucken... Kirche, einst ein Wunschtraum, heute... aber freudige Wirklichkeit geworden.

Das feierliche Amt wurde mit „Gro-... ßer Gott, wir loben Dich“ beschlossen. Anschließend fanden sich die Ehrengä-... ste zu einem Festessen zusammen.

Deidenbergs neue Kirche, die in ei-... ner unseren vorigen Ausgabe eingehend... beschrieben worden war ist freilich ein... Kleinod besonderer Art, allein schon... deshalb, weil sie aus Baumaterialien... zusammengefügt wurde, die fast aus-... schließlich in der engen Heimat gefun-... den wurden. Vielleicht ist es interes-... sant zu erwähnen, daß die alte Kapelle, der... heiligen Familie geweiht, den üblichen... Bautyp der Kirchen unserer Gegend ist.

Als rechteckiger Bruchsteinbau wirkte... dieses Gotteshaus recht plump. Sie er-... wies sich außerdem als zu klein, sodaß... der Neubau unbedingt erforderlich war. Sie... hatte allerdings ein relativ junges... Alter. Wie wir wissen wurde sie erst... zu Anfang des 18. Jahrhunderts errich-... tet. Auch als Innenausstattung besaß die-... ses Gotteshaus nur mittelmäßige Kunst-... werke.

Deidenberg kann stolz auf seine neue... Kirche sein, deren Verwirklichung allein... der Opferfreudigkeit der Bevölkerung... zu verdanken ist.

...sprachen zwischen den Außenministern... Karjalainen und Gromyko auf Garantien... für den Fortbestand der gegenwärtigen... Außenpolitik Finnlands bestand und im... Zusammenhang mit dem Besuch des... Bundesverteidigungsministers Strauß in... Norwegen von einer weiteren Verschär-... fung der Lage gesprochen hatte.

Die Besprechungen in Nowosibirsk ha-... ben laut Tass in einer „Atmosphäre der... Offenheit, des gegenseitigen Verständ-... nisses und des ernsthaften Vertrauens... stattgefunden“. Chruschtschow erklärte, wie Tass berichtete, bei einem Essen zu Ehren des finnischen Gesprächspart-... ners, die Sowjetunion halte es für ihre... wichtigste Pflicht, schon jetzt, solange... es noch nicht zu spät sei, alle notwen-... digen Maßnahmen zu treffen, um den... „westdeutschen Militaristen und Re-... vanchisten, die die unverschämte Forde-... rung nach einer Revision der nach dem... zweiten Weltkrieg entstandenen Staats-... grenzen erheben, die Hände zu binden“.

In der gegenwärtigen Situation, so er-... klärte Chruschtschow, könne die Sow-... jetunion den Norden Europas nicht... mehr als ein „Gebiet der Ruhe und des... Friedens“ betrachten, das er einmal ge-... wesen sei. Aus diesem Grunde sei die... Note an die finnische Regierung gericht-... et worden, damit gemeinsame Maß-... nahmen zur Festigung der Grenzen aus-... gearbeitet würden.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Chruschtschow ging dann auf die an-... geblichen Kriegsvorbereitungen der Na-... to im Ostseeraum und Nordeuropa ein... und erklärte, Dänemark und Norwegen... gäben dem Druck und den Forderungen... der Nato und insbesondere der militä-... rischen Kreise in der Bundesrepublik... nach und würden immer aktiver in... neue Kriegsvorbereitungen hineinge-... zogen. Sie unterminierten damit nach tiefer... sowjetischer Ueberzeugung ihre ei-... gene Sicherheit und trügen zur Ver-... schärfung der Lage im Norden Europas... und im Ostseeraum bei, sie komplizier-... ten die Lage ihrer neutralen Nachbarn... und bewirkten, daß die Gefahr der... deutschen Militaristen und Revanchisten... an die Küsten Finnlands und der Sow-... jetunion heranrückte.

Chruschtschow wies darauf hin, daß... die norwegische Regierung den Bundes-... verteidigungsminister Strauß nach Oslo... eingeladen habe, um Fragen der mili-... tärischen Zusammenarbeit zu erörtern, und daß die dänische Regierung mit... der Bundesregierung Verhandlungen... über ein gemeinsames deutsch-dänisches... Militärkommando begonnen habe. „Man... möchte es nicht glauben, doch dies sieht... einer Art militärischer Demonstration... sehr ähnlich“, bemerkte Chruschtschow... dazu.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.



...mals beglückwünschte er die Deidenber-... ger zu ihrem Kleinod, der schmucken... Kirche, einst ein Wunschtraum, heute... aber freudige Wirklichkeit geworden.

Das feierliche Amt wurde mit „Gro-... ßer Gott, wir loben Dich“ beschlossen. Anschließend fanden sich die Ehrengä-... ste zu einem Festessen zusammen.

Deidenbergs neue Kirche, die in ei-... ner unseren vorigen Ausgabe eingehend... beschrieben worden war ist freilich ein... Kleinod besonderer Art, allein schon... deshalb, weil sie aus Baumaterialien... zusammengefügt wurde, die fast aus-... schließlich in der engen Heimat gefun-... den wurden. Vielleicht ist es interes-... sant zu erwähnen, daß die alte Kapelle, der... heiligen Familie geweiht, den üblichen... Bautyp der Kirchen unserer Gegend ist.

Als rechteckiger Bruchsteinbau wirkte... dieses Gotteshaus recht plump. Sie er-... wies sich außerdem als zu klein, sodaß... der Neubau unbedingt erforderlich war. Sie... hatte allerdings ein relativ junges... Alter. Wie wir wissen wurde sie erst... zu Anfang des 18. Jahrhunderts errich-... tet. Auch als Innenausstattung besaß die-... ses Gotteshaus nur mittelmäßige Kunst-... werke.

Deidenberg kann stolz auf seine neue... Kirche sein, deren Verwirklichung allein... der Opferfreudigkeit der Bevölkerung... zu verdanken ist.

...sprachen zwischen den Außenministern... Karjalainen und Gromyko auf Garantien... für den Fortbestand der gegenwärtigen... Außenpolitik Finnlands bestand und im... Zusammenhang mit dem Besuch des... Bundesverteidigungsministers Strauß in... Norwegen von einer weiteren Verschär-... fung der Lage gesprochen hatte.

Die Besprechungen in Nowosibirsk ha-... ben laut Tass in einer „Atmosphäre der... Offenheit, des gegenseitigen Verständ-... nisses und des ernsthaften Vertrauens... stattgefunden“. Chruschtschow erklärte, wie Tass berichtete, bei einem Essen zu Ehren des finnischen Gesprächspart-... ners, die Sowjetunion halte es für ihre... wichtigste Pflicht, schon jetzt, solange... es noch nicht zu spät sei, alle notwen-... digen Maßnahmen zu treffen, um den... „westdeutschen Militaristen und Re-... vanchisten, die die unverschämte Forde-... rung nach einer Revision der nach dem... zweiten Weltkrieg entstandenen Staats-... grenzen erheben, die Hände zu binden“.

In der gegenwärtigen Situation, so er-... klärte Chruschtschow, könne die Sow-... jetunion den Norden Europas nicht... mehr als ein „Gebiet der Ruhe und des... Friedens“ betrachten, das er einmal ge-... wesen sei. Aus diesem Grunde sei die... Note an die finnische Regierung gericht-... et worden, damit gemeinsame Maß-... nahmen zur Festigung der Grenzen aus-... gearbeitet würden.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Chruschtschow ging dann auf die an-... geblichen Kriegsvorbereitungen der Na-... to im Ostseeraum und Nordeuropa ein... und erklärte, Dänemark und Norwegen... gäben dem Druck und den Forderungen... der Nato und insbesondere der militä-... rischen Kreise in der Bundesrepublik... nach und würden immer aktiver in... neue Kriegsvorbereitungen hineinge-... zogen. Sie unterminierten damit nach tiefer... sowjetischer Ueberzeugung ihre ei-... gene Sicherheit und trügen zur Ver-... schärfung der Lage im Norden Europas... und im Ostseeraum bei, sie komplizier-... ten die Lage ihrer neutralen Nachbarn... und bewirkten, daß die Gefahr der... deutschen Militaristen und Revanchisten... an die Küsten Finnlands und der Sow-... jetunion heranrückte.

Chruschtschow wies darauf hin, daß... die norwegische Regierung den Bundes-... verteidigungsminister Strauß nach Oslo... eingeladen habe, um Fragen der mili-... tärischen Zusammenarbeit zu erörtern, und daß die dänische Regierung mit... der Bundesregierung Verhandlungen... über ein gemeinsames deutsch-dänisches... Militärkommando begonnen habe. „Man... möchte es nicht glauben, doch dies sieht... einer Art militärischer Demonstration... sehr ähnlich“, bemerkte Chruschtschow... dazu.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Die Sowjetunion möchte die feste... Gewißheit haben, erklärte Chruscht-... schow, daß in Finnlands Außenpolitik... die Paasikivi-Kekkonen-Linie beibehal-... ten werde, zu der die Sowjetunion vol-... les Vertrauen habe. „Die Neutralität... Finnlands ist eine der wichtigsten Ga-... rantien für die Erhaltung des Friedens... und der Ruhe in Nordeuropa und im... Ostseeraum“, sagte Chruschtschow.

Fortsetzung

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Albert Luthuli kennt keinen Haß

Vorkämpfer der Freiheit in Südafrika

Im Jahre 1960 wurde der Friedenspreis nicht verteilt. Ein Jahr danach fiel die Wahl auf einen Mann, der in Europa und Amerika in Australien und Asien nur wenigen bekannt war: Albert Luthuli dem Präsidenten des verbotenen Afrikanischen Nationalkongresses, einer Partei, die in der Südafrikanischen Union illegal für die Gleichberechtigung der Rassen kämpft, ohne deswegen die extremistischen Methoden anderer afrikanischer Nationalisten nachzuahmen.

Südafrikas Rassenpolitik wird mehr von der Angst als von realistischen Überlegungen diktiert. In jenem Lande kämpfen rund drei Millionen Weiße um die Vorherrschaft gegenüber 12 Millionen Farbigen, die sich immer weniger damit abfinden wollen, daß sie keinerlei politische Rechte haben.

Die weiße Minderheit ist in einer zweifellos schwierigen Lage, denn bei ihr handelt es sich nicht um Beamte oder Kaufleute, Lehrer, Ärzte und Techniker einer Kolonialmacht die im schlimmsten Fall wieder in ihre Heimat zurückkehren könnten — für sie alle ist Südafrika die Heimat.

Die Schwarzen und die Farbigen dagegen verlangen immer mehr Mitspracherecht, ohne dabei bisher viel Albert Luthuli gehört zu den gemäßigtsten Vorkämpfern der Gleichberechtigung für die südafrikanischen Farbigen. Als er sehen mußte, daß die Regierung kein Verständnis für seine Forderungen hatte, nahm er den Kampf mit anderen Mitteln auf, ohne deswegen radikal zu werden. Sich an Mahatma Gandhi ein Vorbild nehmend, rief er zum gewaltlosen Widerstand auf. Gleich Gandhi wurde er verbannt.

Der verbrannte Paß

Albert Luthuli wurde vor 65 Jahren geboren. Das ABC lernte er in einer amerikanischen Missionsschule. Seine Lehrer erkannten sehr bald, daß er weit überdurchschnittlich begabt war. Ungleich so manchen heutigen afrikanischen Politikern, die ebenfalls ihre Bildung Missionaren verdanken, sich aber nur aus ihnen praktisch erscheinenden Gründen zum Christentum bekannten, gilt Luthuli seit jeher als überzeugter G'sübiger und vorbildlicher Christ.

Nach seiner Ausbildung im Lehrerseminar betätigte sich Luthuli zunächst als Pädagoge, dann aber wurde er Herrscher eines Zulu-Volkes, ohne daß er sich darum beworben hätte. Damit begann seine politische Karriere, und selbst das war ursprünglich nicht seine Absicht gewesen. Er versuchte mit Erfolg, seine Untertanen im Sinne der christlichen Lebensanschauung zu führen.

So, wie er die christliche Lehre verstand, sind alle Menschen gleich, gibt es keine Rassenunterschiede. Das freilich brachte ihn in Gegensatz zu der religiösen Auffassung der meisten Buren, die ihre Ueberlegenheit gegenüber den Farbigen auch aus der Bibel ableiten.

Im Afrikanischen Nationalkongreß, der zeitweise mehr als 500.000 farbige Mitglieder hatte, trat Luthuli für die Erringung der Gleichberechtigung ein, doch legte er sich auf das Prinzip der Gewaltlosigkeit fest. 1952 wurde er zum Präsidenten des Kongresses gewählt.

Die Regierung hielt Luthuli trotz seiner Methoden für gefährlich und schickte ihn zweimal in Verbannung. Auch diese Erfahrung konnte den ehemaligen Lehrer von seinen Ueberzeugungen nicht abbringen. Er drohte, er werde von seinem Amt — das die Regierung ihm nicht nehmen konnte, weil die Organisation ohnehin als illegal galt — zurücktreten, falls seine Anhänger sich den Radikalisten zuwenden würden.

Erst nach den blutigen Ausschreitungen in Sharpeville im Jahre 1960 griff Luthuli zu einer aufsehenerregenden Maßnahme: Jeder Farbige in der Südafrikanischen Union muß stets ein Paßbuch mit sich führen, in dem außer seinen Personalien auch sein Arbeitsplatz eingetragen ist. Luthuli verbrannte damals demonstrativ seinen Paß, der die Nummer 1822082 hatte. Tausende taten es ihm nach.

Kein Fanatiker

Kurze Zeit später wurde er wegen "Aufhetzungen zu Protesten gegen die bestehende Gesetzgebung" angeklagt und verurteilt. Wieder führte sein Weg in die Verbannung. Dort erhielt er die für ihn völlig überraschende Nachricht, daß ihm der Nobel-Friedenspreis zuerkannt worden sei.

Albert Luthuli unterscheidet sich ganz wesentlich von den meisten anderen Farbigen afrikanischen Nationalisten. Die europäischen Diplomaten und Journalisten, die ihn kennengelernt haben, glauben nicht, daß er jemals ein Fanatiker werden wird. Sie bewundern seinen Gleichmut und seine Fähigkeit, Mißhandlungen zu ertragen, ohne Haßgefühle zu entwickeln.

Selbst unter den Buren, die die Rassentrennung auf ihr Panier geschrieben haben, gibt es viele, die ihn achten. Manchmal hört man sogar die Ansicht, Luthuli sei der einzige Mann, der eine Brücke zwischen den Weißen und den Farbigen der Union schlagen könne. Gebe man ihm, so hört man da weiter, nicht die Gelegenheit, seine Mission zu erfüllen, dann drohe dem Lande Verwoerds eine Katastrophe, wie sie der schwarze Erdteil bisher noch nicht erlebt hat.

Fünf norwegische Parlamentsabgeordnete, die der Tradition entsprechend dem Nobel-Preis-Komitee angehören, haben Albert Luthuli international bekannt gemacht. Sie haben die Aufmerksamkeit auf einen Mann gelenkt, von dem die Welt noch viel hören wird.

So spaßig geht es oft zu

In den städtischen Omnibussen von Singapur gibt es keinen Streit, ob ein Kind das halbe oder das ganze Fahrgeld bezahlen muß, an jedem Einstieg ist ein 106 Zentimeter hohes Maßzeichen angebracht. Wer es unterschreitet zahlt den halben, wer es überschreitet den ganzen Preis.

Auf der kleinen norwegischen Insel Bjarkoy gibt es nur eine einzige Straße und zwei Autos, einen Lkw und einen Pkw. Trotzdem gelang es beiden neulich, frontal zusammenzustoßen. Es war der erste Verkehrsunfall in der Geschichte Bjarkoys.

Alle Versuche, die Hundepanik vor der Tierklinik Fair Lawn zu steuern sind gescheitert. Als man 1930 die Bronze-Abbildung aufstellte baute man vorsichtshalber eine elektrische Warnanlage ein, welche beim Berühren heiseres Geheul von sich gibt.

Verkehrspatrouillen forderten auf dem Highway 60 in Neumexiko alle Autofahrer auf, die Fenster zu schließen und mit Höchstgeschwindigkeit weiterzufahren. Ein Lastzug mit Bienenvölkern war verunglückt und die Insekten schwirrten über die Autostraße.

In einer Zeitung von Paris erschien die Anzeige: "Kaufe laufend gegen höchste Preise, Klaviere, Wäschemangeln, Rasenmäher, Staubsauger und andere Musikinstrumente, auch reparaturbedürftige."

DIE WELT UND WIR

Die fünfte Kolonne fährt zur See

Unterwassermanöver im Schutz der Fischernetze

Voller Stolz läßt sich die Handels-schiffahrt als die "christliche Seefahrt" bezeichnen. Bei keinem Stapellauf eines Frachters oder eines Passagierschiffes, bei keiner Eröffnung einer neuen Linie dürfen — in West wie in Ost — Worte über die völkerverbindende, die friedliche Rolle des Seeverkehrs mit Menschen und Gütern fehlen. Das ändert nichts an der Tatsache, daß jede Marineleitung der Welt Interesse an der Entwicklung der nationalen Handelschiffahrt zeigt. In den Admiralitäten wird jedes neue Handels-schiff sofort auf seine militärische Einsatzfähigkeit geprüft.

Nie hätte Großbritannien eine so große militärische Seemacht aufbauen können, wenn nicht aus der britischen Handelsmarine in jedem Alarmfall Zehntausende seemännisch und nautisch geschulter Reservisten gekommen wären. Nie hätten die Alliierten den zweiten Weltkrieg gewinnen können — auch nicht bei doppelt soviel Marineeinheiten —, hätte ihnen nicht der größte Teil der Welttonnage an Handelschiffen für Nachschub und Versorgungszwecke zur Verfügung gestanden. Es liegt daher nahe, daß Schiffsbaumeister in Uniform ihre Kollegen in Zivil über Sicherheitsmaßnahmen, die schon beim Bau oder nachträglich berücksichtigt werden aufklären, daß die Seemannsschulen die "christliche Nautik" auch so lehren, wie sie im militärischen Einsatz gebraucht wird.

Dennoch haben wir es hier mit einer völlig normalen Entwicklung zu

tu, denn mit dem Gedanken von totalen Krieg wurde auch die Idee der militärischen Anpassung aller Bereiche von Wirtschaft, Technik und Verkehr geboren.

Zur Zeit macht man wieder einige Aufhebungen, die im offenen Atlantik eingesetzt werden. Die Trawlerflotten der Sowjetunion sind im Nordatlantik unter der roten Flagge unterwegs. Das ist eine militärische Bedeutung. In ihrem Schutz und ihrer Versorgung lassen sich ausgezeichnete Unterwassermanöver abhalten. Das Ausstreuen von Körpern aus Metall — die die westliche Unterwasserbeobachtung narren — durch sowjetische Handels-schiffe im Atlantik muß als so gut wie erwiesen gelten.

Andererseits sind fünf Dutzend Fischdampfer aber auch in der selbst Aufklärungsarbeiten zu leisten, gegnerische Dampferrouthen festzustellen, Flugzeugbewegungen zu melden oder ganz per Zufall einen Zipfel eines NATO-Flottenmanövers zu erhaschen. Ihre Rollen kann noch aggressiver sein. In fast allen Konstruktionsbüros der Marine schlummern Pläne einer Unterwasserwaffe, die im Frieden ohne alle Schwierigkeiten ausgelegt werden kann, um dann im Ernstfall von einem Flugzeug aus durch Funkbefehle scharf gemacht zu werden. Wasserminen ohne jede Behinderung werfen kann, um dann im Ernstfall ein einziges Flugzeug entsenden zu müssen, um sie scharf zu machen, braucht nicht weiter erläutert zu werden.

Es besteht die Tendenz, über das neue Frachtschiff der Ostblockstaaten, das einen westlichen Hafen anläuft, als Zeichen der Entspannung zu jubeln. Berichte über das Verhalten der roten Besatzungen solchen Frohlockungen recht zu geben. Seit 1945 ist kein Fall mehr bekannt geworden (wie er vor allem während der Zwanzigerjahre gang und gäbe war) — das rote Matrosenversucht hätten, Hafenarbeiter, westliche Kollegen oder das Wertpersonal zu Revolven und Streiks aufzuheben. Es gelang auch kaum ein Nachweis, daß mit Schiffen der russischen Handelsflotte Propagandamaterial eingeschmuggelt worden ist. Das ist aber beileibe kein Anzeichen, daß die rote Handelsmarine nun auf ganz friedlich umgeschaltet hätte.

Dennoch liegt die Vermutung nahe, daß die absolute Zurückhaltung auf dem weltrevolutionären Feld nur dazu dient, andere Aufgaben dieses "Frühlingsboten" nicht zu gefährden. Da ist einmal die Telegrafie militärischer Anlagen, Hafenbauten und anderer wichtiger Ziele. Während man zu Lande derartige Dinge abgut gegen unbefugte Beobachter abschirmen kann, kann man es auf dem Wasser nicht verhindern (selbst, wenn der Lotse an Bord ist), daß aus großer Entfernung heraus der eine oder andere ausgebildete Fachmann ganze Filmreihen jener Ziele abdreht, die man kennenlernen möchte. Durch Zufall erfährt man immer wieder, wie ausgerechnet die Sowjets über Küstenbefestigungen und Hafenanlagen informiert sind.

Das gilt auch für das Absetzen von Agenten, die vom Schiff wesentlich unauffällig eingeschleust werden können als mit dem Fallschirm oder mit falschen Grenzpassieren auf dem Landweg. Wer garantiert darüber hinaus, daß die roten Frachter nicht vor und in den Minen mit Spätzündung auswertet können, wer garantiert, daß sie nicht längst die genauen Pläne für eine Selbstversenkung im Kriegsfall haben — an einer Stelle, die einen ganzen NATO-Hafen blockieren könnte?

So betrachtet verliert die "christliche Seefahrt" einige ihrer traditionellen Attribute, so wird auch verständlich, daß die Admiralstäbe der NATO der Expansion der roten Handelsflotte und Fischereigeschwadern mit gemischten Gefühlen gegenüberstehen.

Nach dem Treffen Kennedy-Adenauer

Ein Resultat des deutsch-amerikanischen Treffens ist unbestreitbar:

Die seit Monaten zwischen den beiden Regierungen

keimenden Verdächtigungen sind erstickt worden

WASHINGTON. Das von Kennedy u. Adenauer erzielte Uebereinkommen über einen strategischen Verhandlungsplan in der Berlinkrise, der den westlichen Alliierten vorgelegt werden soll, bedeutet nach Auffassung gut unterrichteter Kreise der amerikanischen Hauptstadt eine Verstärkung der westlichen Haltung.

Die deutsch-amerikanischen Gespräche werden, so lautet die Meinung amerikanischer und deutscher Sachverständiger — die übrigens keine Einzelheiten über die Gespräche unter vier Augen in Erfahrung gebracht zu haben scheinen, durch drei Grundsätze gekennzeichnet:

1. Eine Aenderung der "ursprünglichen Rechte" der Alliierten in Berlin durch Verhandlungen kommt nicht in Frage, wenn auch gewisse Formberichtigungen im Rahmen vernünftiger Verhandlungen dieser Rechte ins Auge gefaßt werden könnten.

2. Vor einer Lösung der umfassenden Frage der europäischen Sicherheit muß das Berlin-Problem, der Herd der derzeitigen Krisen, ausgeräumt werden.

3. Kontakte zwischen den beiden Teilen Deutschlands können nicht über die Erörterungen technischer Probleme hinaus gehen. Aus einer Synthese dieser drei Hauptpunkte werden die gegenseitigen Konzessionen, die Kennedy und Adenauer sich zugestanden haben, ersichtlich, wird sowohl in amerikanischen als auch in deutschen Kreisen versichert. Amerikanischerseits habe man mit besonderer Genugtuung die grundsätzliche Bereitschaft des Kanzlers zu der Fortführung der diplomatischen Sondierung in Moskau zur Kenntnis genommen.

Deutscherseits wurde vor allem der Verzicht der Vereinigten Staaten begrüßt, ein Junktim aus der Lösung

der Berlin-Frage und der Lösung der europäischen Sicherheit zu machen.

Im übrigen gibt man sich ebenso wenig in amerikanischen wie in deutschen Kreisen Illusionen über die Aussichten hin, aus diesem "Zweierabkommen" aus Washington ohne weiteres in Paris und London ein "Viererabkommen" zu machen. Indes sei aber die Hoffnung berechtigt, daß die Hauptzüge des deutsch-amerikanischen Uebereinkommens gutge-

heißten und Zustimmung erhalten werden. Offensichtlich hat Adenauer die Vermittlerrolle beim französischen Staatschef übernommen. Er richtete sogleich eine persönliche Botschaft an de Gaulle, die er von Staatssekretär Carsten überbringen ließ, um den französischen Partner zu unterrichten und ihn zweifellos auf das Zustandekommen eines Kernes für die gemeinsame westliche Haltung aufmerksam zu machen.

Die psychologische Kriegführung

Probleme im Schatten der Berlin-Krise

PARIS. Innerhalb und außerhalb der NATO ist die Diskussion über die Rolle der psychologischen Aktion u. des Partisanenkrieges in der künftigen Strategie noch lange nicht abgeschlossen. Die jüngsten Ereignisse in der internationalen Spannung um Berlin führten lediglich zu einer gewissen Vernachlässigung dieser Frage, weil es die erste Aufgabe der Allianz ist, einer drohenden Gefahr mit erprobten Methoden entgegenzutreten.

Bei der psychologischen Aktion trat die NATO etwas in den Hintergrund, weil sie in Algerien zu sehr unerwünschten Ergebnissen führte und neuerdings französische Militärschritte an den revolutionären Krieg nicht mehr glauben. Sie neigen dazu, in den Beispielen Indochinas und Algeriens Sonderfälle oder sogar nur Abschlussscheinungen der Kolonialperiode zu sehen. Die französische Aufmerksamkeit gilt jetzt viel mehr der atomaren Strategie und vor allem der Modernisierung u. in Algerien technisch veralteten französischen Einheiten.

Andererseits leidet der Gedanke

der psychologischen Aktion unter dem unveränderten Mangel einer klaren Definition. Eine Trennungslinie zwischen den Theorien des revolutionären Krieges und der notwendigen Stärkung des Behauptungswillens der eigentlichen öffentlichen Meinung wurde noch nicht gezogen.

Die Anhänger der Partisanenstrategie vertreten schließlich die Ansicht, daß der Krieg der Zukunft unter Vermeidung großer vernichtender Atomwaffen von kleinen, unabhängigen, taktisch atomar ausgerüsteten sowie äußerst beweglichen Einheiten geführt werde. Es handelt sich hierbei um eine Verbindung der Partisanentaktik mit modernen technischen Methoden, falls erforderlich unter Verzicht auf Fahrzeuge, aber nicht notwendigerweise auf leicht transportierbare Atomwaffen. Diese strategische Konzeption wäre natürlich mit einer völligen Umstellung der vorhandenen militärischen Einheiten und Organisationsformen verbunden. Vorläufig sind das alles noch theoretische Erwägungen, die wahrscheinlich jedoch bald in den Mittelpunkt der strategischen Diskussionen treten werden.

SAT 4 Jahre

Mit dem TRANSIT II-A ist eine nationale Satellitenmission dem kanadischen Experimente in der Ausrüstung wurde als Ziel mit dem Navrat war ein Meßmischen Marineverbunden, der erst die Umlaufbahn TRANSIT IV-A ist Körper, der eine hält; sie wird el Strom liefern. I wurden erstmals einer Rakete g TRANSIT IV-A a pack"-Satelliten nicht voneinander ausgezeichn kosmische "Strah von der Sonne im Weltraum. (Die Sowjetunion sationssatelliten ge Militärische Beol USA)

Zwei Versuche AS, die der Entsystems gegen tollan, sind inzwahn gebracht v Infrarot-Geräte,

Abw

Interkonti

Seit einiger Armee die Rad Antiraketen-Rake ZEUS. Ein wichtes Waffensyste gegen Interkont Zielsuch-Radarst Island im Südat spielsweise ATL in 7200 km En naveral abgefue Die NIKE-ZEU Feststoffrakete von mehr als zur Abwehr v keten bestimmt

Die

hat einen

"Lich

Dr. Herbert F kanischen Mar in Washington die Erde in eine 960 km von e Mantel aus schw umgeben ist. D die für das me sichtbar und nu zialinstrumenten rührt von Wasse Sonnenstrahlung genannten Lzmar nem Ultraviolett) streuen. Es noch nicht end den, ob die V der Erdatmosph Weltraum stamm

Ferrari n

Wied

der staatl

Nachdem er 173 Drohung, emenden Saison Grand-Prix-Sport die Unterstüztcher Stellen e Commandatore teiligung seines für das Jahr 19 lo bereitet Mar ersten Start bei Sebring vor, unte, daß er wahr weltmeister Phi rückgreifen kar pflichtung des iters Ricardo R scheidung erst

SPORT, SPIEL UND TECHNIK

SATELLITEN und RAUMSONDEN

4 Jahre Experimente im Weltraum - USA starteten über 50 Satelliten

Mit dem TRANSIT-Projekt sind bereits manche Pioniertaten verknüpft. TRANSIT II-A ist als der erste "interationale" Satellit anzusprechen, nach dem kanadische Wissenschaftler für Experimente Instrumente zu seiner Ausrüstung beigesteuert haben. Er wurde als Zwillingsatellit gestartet, der dem Navigations-Versuchsgeheimnis war ein Meßsatellit des amerikanischen Marineforschungsamtes verbunden, der erst beim Einsteuern in die Umlaufbahn abgestoßen wurde. TRANSIT IV-A ist der erste Raumflugkörper, der eine Isotopenbatterie enthält; sie wird etwa fünf Jahre lang Strom liefern. Bei diesem Versuch wurden erstmals drei Satelliten mit einer Rakete gestartet; die beiden TRANSIT IV-A aufgesetzten "Huckeback"-Satelliten trennten sich jedoch nicht voneinander. Dennoch liefern sie ausgezeichnete Meßdaten über kosmische Strahlen, Röntgenstrahlen von der Sonne und Radiostrahlung im Weltraum.

Die Sowjetunion hat keine Navigationsatelliten gestartet.)

Militärische Beobachtungsatelliten

(USA)
Zwei Versuchsgeräte vom Typ MIA, die der Entwicklung eines Warnsystems gegen Feindraketen dienen, sind inzwischen in Erdumlaufbahn gebracht worden. Sie enthalten Infrarot-Geräte, die auf die heißen

Abwehr von Interkontinentalraketen

Seit einiger Zeit erprobt die US-Armee die Radarausrüstung für die Interkontinentalrakete vom Typ "NIKE-ZEUS". Ein wichtiger Bestandteil dieses Waffensystems zur Verteidigung gegen Interkontinentalraketen ist die Radarstation auf Ascension Island im Südatlantik. Sie macht beispielsweise ATLAS-Raketen aus, die in 7200 km Entfernung in Cape Canaveral abgefeuert werden. Die NIKE-ZEUS ist ein dreistufiges Raketenabwehrsystem mit einer Reichweite von mehr als 300 km, die speziell zur Abwehr von Interkontinentalraketen bestimmt ist.

Die Erde hat einen unsichtbaren "Lichtmantel"

Dr. Herbert Friedman vom amerikanischen Marineforschungszentrum in Washington hat festgestellt, daß die Erde in einer Höhe von 290 bis 300 km von einem kugelförmigen Mantel aus schwach leuchtendem Gas umgeben ist. Die Leuchterscheinung, die für das menschliche Auge unsichtbar und nur mit Hilfe von Spektroskopinstrumenten nachweisbar ist, geht von Wasserstoffatomen her, die Sonnenstrahlung im Bereich des sogenannten Lyman-Alpha-Spektrums (einem Ultraviolettanteil des Sonnenlichts) streuen. Es konnte bisher jedoch noch nicht eindeutig festgestellt werden, ob die Wasserstoffatome aus der Erdatmosphäre oder aus dem Weltraum stammen.

Ferrari macht weiter Wieder Hilfe der staatlichen Stellen

Nachdem er mit der 172. oder 173. Grand-Prix-Runde in der kommenden Saison nicht mehr in den Grand-Prix-Sport eingreifen, erneuert die Unterstützung und Hilfe staatlicher Stellen erreichen konnte, hat der Kommandant Ferrari jetzt die Beibehaltung seines Werkrennstalles auch für das Jahr 1967 erklärt. In Maranello bereitet man bereits alles für den Start bei den 12 Stunden von Le Mans vor, und Enzo Ferrari betont, daß er wahrscheinlich wieder auf die Unterstützung von Phil Hill als Fahrer zurückgreifen kann. Ueber eine Vermählung des jungen mexikanischen Radsportlers Ricardo Rodriguez soll die Entscheidung erst im Februar fallen.

Abgasstrahlen von Raketen reagieren. Ein Netz von MIDAS-Satelliten würde Abwehrmaßnahmen gegen einen feindlichen Angriff in kürzester Zeit ermöglichen. Auch die SAMOS-Satelliten befinden sich in Instrumenten in eine Kreisbahn eingeschossen. Ein späteres SAMOS-Überwachungssystem dient zur Beobachtung militärischer Vorbereitungen für einen möglichen feindlichen Angriff.

Das Raumfahrtprogramm der Vereinigten Staaten umfaßt eine Vielzahl von Projekten aus ganz verschiedenen Gebieten. Sie reichen von experimentalphysikalischen Untersuchungen von "vorgeschobenen" Beobachtungsstationen im interplanetaren Raum bis zu den technischen Problemen, die Luft- und Raumfahrt aufgeben, und schließlich bis zur Medizin und Biophysik. Tausende von Spezialisten sind allein für die NASA, die zivile US-Behörde für Luft- und Raumfahrt

tätig, und nahezu eine halbe Million Menschen sind in der amerikanischen Raumfahrtindustrie beschäftigt. Wirtschaft und Industrie erhielten ungeahnte Impulse durch neue Werkstoffe, neue Erzeugnisse und neue Produktionsverfahren, die ursprünglich im Zusammenhang mit Raumfahrtaufgaben entwickelt wurden.

Amerikanische Observatorien und Institute, die sich mit der Beobachtung von Satelliten und der Auswertung ihrer Meßdaten befassen, halten engen Kontakt mit ausländischen Wissenschaftlern und geben ihnen die Möglichkeit, an Forschungsprojekten mitzuarbeiten. Ueber internationale Gemeinschaftsprojekte der Weltraumforschung sowie zur kommerziellen Nutzung von Fernmeßsatelliten wurden zwischen den USA und anderen Ländern bereits feste Abmachungen getroffen.

E N D E

Das Erfolgsrezept der Weltmeister

Was Sportler auch wissen sollten

Die vielfach aufgestellte Formel Talent plus Fleiß gleich gute Leistung ist nicht mehr tragbar. Eine ebenso große Rolle spielt im Sport unserer Tage die richtige Ernährung vor und bei dem Wettkampf.

Da ist zum Beispiel der farbige Amerikaner Ray Robinson, lange Jahre Boxweltmeister und einer der größten Persönlichkeiten des Faustkampfes. Er hatte vor schweren Begegnungen einen erstaunlichen Verbrauch an Pralinen und anderen Süßigkeiten. Und sein weltbekanntester Spitzname ist "Sugar" (Zucker) Robinson.

Da sind weiter die beiden Weltrekordler im Tiefseetauchen, der Schweizer Jacques Piccard und der Amerikaner Don Walsh, die sich als Proviant für ihre neuneneinhalb Stunden dauernde Rekordfahrt in mehr als 10 000 Meter Tiefe 25 Tafeln Schokolade einpacken ließen.

Da wäre schließlich auch der amerikanische Riese Bill Nieder anzuführen, der vor wenigen Wochen im Kugelstoßen den Traumweltrekord von 20 Metern aufstellte. Sein enormer Bedarf an hochprozentig gezuckerten Obstsäften konnte noch im vergangenen Jahr während seiner Deutschland-Tournee beobachtet werden.

Drei Beispiele, stellvertretend für ein zahlloses Schar guter und bester

Sportler, die immer wieder zitiert werden, wenn von Rekorden und anderen Höchstleistungen die Rede ist.

In England setzt man den Rennpferden vor einem Start pfundweise Zucker vor.

Was erwartet der Radrennfahrer, der während des Sechstagerfahrens Tag und Nacht in kräfteaufwendenden Spurts um die Piste jagt oder auf den vielen Tausend Kilometern der "Tour de France" gewaltige Höhenunterschiede zu bewältigen hat, wenn er in seinen Verpflegungsbeutel nach Zucker greift. Welche Wirkung erhofft der Marathonläufer, dem auf der aufstrebenden 40-Kilometer-Strecke zuckerhaltige Getränke gereicht werden? Der Zucker oder das zuckerhaltige Getränk soll seine Kräfte in kürzester Zeit beleben und ihm Energie für weitere Anstrengungen verleihen. Tiefseetaucher Don Walsh erklärte nach seiner Rückfahrt: "Wir hatten herausgefunden, daß Schokolade am besten geeignet war, unsere Energie aufzuladen."

Die Wissenschaft beschreibt den Komplex mit nüchternen Vokabeln: "Zucker, der dem Körper zugeführt wird, steht fast sofort schon nach fünf Minuten als Energiequelle für den Organismus zur Verfügung. Große körperliche Leistungen lassen sich dadurch verhältnismäßig leicht erreichen."

Die Energie-Erzeugung durch Kernspaltung

Naturkräfte wurden gezähmt

Professor Otto Hahn, der Leiter des kernphysikalischen Instituts in Berlin-Dahlem, und sein Mitarbeiter Dr. Fritz Straßmann beschloßen im Jahre 1938, im Zuge ihrer Untersuchungen über die Wirkung der Neutronenstrahlung auf die verschiedensten Atomarten, auch das schwerste bis dahin bekannte Element, das Uran, mit Neutronen. Dabei gelang die Entdeckung der Uranspaltung. Diese Entdeckung war sensationell. Sie zeigte eine Möglichkeit, wie der immer schneller ansteigende Energiebedarf der Menschheit auch in Zukunft gedeckt werden könnte. Mit großer Sorge beobachteten die Sachverständigen in der ganzen Welt die immer umfangreichere Ausbeutung der Kohle- und Erdöllager. In absehbarer Zeit mußten diese endgültig erschöpft sein. Der drohende Zusammenbruch der Weltenergieversorgung in den nächsten zwei bis dreihundert Jahren würde kaum mehr aufzuhalten sein.

Die Entdeckung der Uranspaltung durch Prof. Hahn bewies zunächst bloß die Möglichkeit, Energie aus Atomkernen zu gewinnen. Kein Mensch wußte aber damals, ob es je gelingen würde, diese im Laboratorium und am Rechenstisch gewonnenen Erkenntnisse auch im großen Maßstab in der Praxis anzuwenden, ob es der Menschheit beschieden sei, die in den Atomkernen eines Uranblockes schlummernden Gewalten zu entfesseln.

Und wenn? Würden die Physiker dieser Gewalten auch Herr bleiben? Würden sie sie zwingen können, eine vom Menschen nicht vorgeschriebene Arbeit leisten zu können? Die Antwort auf alle diese Fragen kam schneller als erwartet. Abel Faft faßt sie in seinem instruktiven Beitrag "Strom aus Atomen" im neuesten (35.) Jahressband "Durch die weite Welt" (Frankh'sche Verlagshandlung, Stuttgart) in folgende Ausführungen zusammen: "Drei Jahre dauerte es nun, bis es Enrico Fermi in den Vereinigten Staaten gelang, die erste kontrollier- und steuerbare Kettenreaktion in einem Reaktor, also im technischen Maßstab durchzuführen. . . . Je nach Verbindungszweck unterscheidet man eine große Anzahl verschiedener Reaktortypen: kleine Forschungsreaktoren für wissenschaftliche Versuche, technische Versuchsreaktoren, die zur Erprobung neuer Verfahren dienen, und große Leistungsreaktoren, deren Energie bereits im technischen Maßstab ausgenutzt wird. Außerdem gibt es eine Reihe von Spezialreaktoren, z. B. den Reaktor des Technologischen Instituts in Massachusetts (USA), der fast ausschließlich medizinischen Forschungen dient (seine Neutronenstrahlung wurde bereits erfolgreich zur Therapie verschiedener Gehirnerkrankungen eingesetzt), und die sogenannten Brüter, in welchen Plutonium und andere Elemente künstlich erzeugt werden."

Ein neuer, vielversprechender Reaktortyp ist der sogenannte Kugelhaufenreaktor von Dr. Rudolf Schulten. Er ist ein sogenannter Hochtemperaturreaktor und arbeitet mit 20 Prozent angereichertem Uran als Spaltstoff. . . . Zur Zeit spielt zwar die Energieerzeugung durch Kernspaltung in der Weltenergiewirtschaft, wie Abel Faft versichert, eine recht untergeordnete Rolle. Auch ist der Atomstrom vorläufig zu teuer, um mit den herkömmlichen Energieträgern erfolgreich in Konkurrenzkampf treten zu können. Aber, so gibt der Verfasser zu bedenken, vergessen wir eines nicht: Die Atomtechnik steckt, trotz aller bisher errungenen Erfolge, praktisch noch in den Kinderschuhen. Jedes Jahr bringt uns neue Erkenntnisse, neue Fortschritte, und vielleicht ist der Tag gar nicht mehr so fern, bis die ersten Kerngroßkraftwerke für Industrie und Haushaltungen wesentlich verbilligten Strom liefern werden.

Der Atomtrieb für Schiffe ist, wie die Nautilus und andere U-Boote der amerikanischen Marine bewiesen, längst keine Utopie mehr; atomgetriebene Flugzeuge befinden sich im Reißbrettstadium und KIWI, ein Atomtriebwerk für Weltraumraketen, hat bereits auf dem Prüfstand seine Bewährungsprobe abgelegt." Die Entdeckung Otto Hahns gab der Menschheit die Schlüssel zu wahrhaft kosmischen Gewalten in die Hand. Daß diese Naturkräfte innerhalb überraschend kurzer Zeit gezähmt werden konnten, verdanken wir der unermüdeten Arbeit Tausender Wissenschaftler und Techniker.

Fußball-Resultate

DIVISION I	
Union — Standard	0—2
Olympic — Anderlecht	1—3
Lierse — Antwerpen	5—1
St-Trond — C.S. Bruges	0—0
Beerschot — Daring	2—2
F. C. Bruges — Diest	3—0
F.C. Liégeois — Waterschei	0—2
Alost — La Gantoise	0—1

1. Anderlecht	12 9 1 2 32 10 20
2. Standard	12 8 2 2 29 12 18
3. F.C. Bruges	12 7 3 2 18 12 16
4. Beerschot	12 5 1 6 16 11 16
5. La Gantoise	12 6 3 3 18 21 15
6. F.C. Liégeois	12 6 4 2 17 12 14
7. Olympic	12 4 5 3 16 16 11
8. Antwerp	12 4 5 3 22 24 11
9. Diest	12 4 6 2 16 21 10
10. C.S. Bruges	12 4 6 2 21 30 10
11. Alost	12 4 6 2 13 19 10
12. St-Trond	12 3 5 4 20 18 10
13. Waterschei	12 3 6 3 18 30 9
14. Daring C.B.	12 2 5 5 17 23 9
15. Union Gilloise	12 2 7 3 11 18 7
16. Lierse	12 2 8 2 23 30 6

DIVISION II	
Beringen — St.Nicolas	4—0
Tournai — Charleroi S.C.	1—1
U. Namur — Berchem Sp.	0—2
Patro Eidsen — Turnhout	1—0
O. Merxem — Herenthals	0—2
F.C. Malinois — White Star	2—1
Tilleur — Courtrai Sp.	4—1
C.S. Verviers — A. Ostende	0—0

DIVISION III — SERIE A	
Overpelt — R.C. Malines	2—1
Waregem — Contich	1—2
Boom — Waeslandia	0—0
Wezel — F.C. Renix	3—0
Tubantia — Lyra	0—1
Eecloo — Willebroeck	1—1
Sottegem — U.S. Tournai	2—1
R.C. Gand — S.K. Roulers	5—2

DIVISION III — SERIE B	
D.C. Lauvain — Tirimont	1—1
C.S. Tongres — Montegnée	1—1
Crossing — Racing C.B.	3—0
Fleurbaey — La Louvière	0—0
C.S. Braine — Jambes	0—0
Aerschot — Uccle	3—1
Seraing — Auvclais	6—1
Mons — Arlon	3—1

DIVISION II PROV. D RESULTAT	
Faymonville — Pepinster	4—2
Battice — All. Welkenraedt	7—2
Spa — Ovifat	0—0
Aubel — Stavelot	7—1
Sourbrodt — Gemmenich	2—1
Raeren — Waimes	Remis
Trois-Ponts — Malmundaria	2—4
Elsenborn — Andrimont	3—2

Battice	13 11 0 2 42 8 24
Spa	13 10 1 2 41 10 22
Aubel	13 10 2 1 46 18 21
Faymonville	13 9 3 1 34 18 21
Stavelot	13 9 3 1 49 29 19
Malmundaria	13 8 2 3 45 18 19
Ovifat	13 6 2 5 25 14 17
Trois-Ponts	13 3 4 6 24 30 12
Raeren	12 4 5 3 29 37 11
Waimes	12 3 7 2 13 23 8
Sourbrodt	13 3 8 2 15 34 8
Andrimont	13 3 9 1 17 33 7
Elsenborn	13 2 8 3 23 38 7
Pepinster	12 2 10 0 21 40 4
All.Welkenraedt	12 0 9 3 14 49 3
Gemmenich	13 1 11 1 16 55 3

DIVISION III PROVINCIALE F	
St.Vith — Rocherath	4—3
F.C. Ster — Lontzen	3—1
Weywertz — Kettenis	8—0
Theux — Recht	8—0
Bütgenbach — Xhoffraix	2—1
Baelen — Juslenville	1—2
Goé — F. C. Sart	5—3

Weywertz	13 11 0 2 55 11 24
Juslenville	11 9 1 1 40 18 19
Goé	12 9 3 0 40 24 18
Bütgenbach	12 8 3 1 32 15 17
Sart	13 7 5 1 48 27 15
Emmels	12 6 4 2 25 19 14
Baelen	12 5 5 2 24 20 12
St.Vith	12 5 5 2 31 27 12
Ster	12 5 5 2 25 12 12
Xhoffraix	12 5 6 1 26 22 11
Theux	12 3 4 5 36 57 11
Rocherath	12 4 8 0 26 42 8
Lontzen	12 3 8 1 1 1
Recht	12 1 11 0 8 65 7
Kettenis	13 0 13 0 5 73 0

DEUTSCHLAND	
N O R D	
Bremen — Hamburger S.V.	2—1
V.R.L. Osnabrück — Hildesheim	1—0
FC. St.Pauli — Bergedorf 85	2—1
Eintr. Nordhorn-Kan. — Hamburg	4—2

Bor. Dortmund — Schalke 04	2-2
Pr. Münster — FC Köln	1-0
W. Herne — Hamborn 07	4-0
Meidericher SPV — SW Essen	1-1
V. Köln — Bor. Müchengladb.	4-2
F. Düsseldorf — Duisburger SV	3-1
RW Oberhausen — SV Sodingen	2-1
TSV Marl-Hüls — A. Aachen	0-1

S U D - W E S T	
Saarbrücken — F.C. Saarbrücken	2-0

S U D	
V. Stuttgart — S. Reutlingen	5—1
S. Waldhof — Offenbach	1—1
Karlsruher S. — 1860 München	2—3
F. Frankfurt — Bauern Hof	1—1
F. Nürnberg — E. Frankfurt	0—3
B. München — V. Mannheim	3—3
B. Augsburg — S. Fürth	2—2
Schweinfurt 05 — Sch. Augsburg	1-0

B E R L I N	
Herta BSC — T. Borussia	1—0
Hertha Zehlendorf — Tasmania	1—5
B. Suedring — Spandauer 04	2-3
Berliner S.V. — Union 06	0—1

Isotopengerät zur kontinuierlichen Messung der Luftverschmutzung

Ueber die Entwicklung eines mit radioaktivem Krypton-85 arbeitenden Instruments, an dem schnell und fortlaufend der Grad der Luftverschmutzung durch Schwefeldioxyd abgelesen werden kann, berichtete kürzlich Dr. Glenn T. Seaborg, der Vorsitzende der amerikanischen Atomenergie-Kommission, bei einem Vortrag über die Verwendung von Radioisotopen in Tyler (Texas). Es handelt sich um ein tragbares Gerät, das vollautomatisch arbeitet. Eine übermäßige Anreicherung der Luft mit giftigen Schwefeldioxyd kann damit augenblicklich ermittelt und die Quelle lokalisiert werden. Die herkömmlichen Analysenverfahren benötigen im Gegensatz dazu viel Zeit, als daß das "Aufbauen" gefährlicher hoher Konzentrationen giftiger Gase in der Atmosphäre laufend überwacht werden könnte.

LISSABON

TRAUMSTADT AM TEJO

Lissabon erstreckt sich gleich Rom über sieben Hügel. Der Tejo ist, wenn man weitere Vergleiche anstellen will, sein „Canale Grande“. Die Prachtstraßen der portugiesischen Hauptstadt können sich mit denen von Paris, London und Stockholm messen. Und doch — Lissabon ist auf seine Art unvergleichlich.

Lissabons Ursprünge verlieren sich im Dunkel der geschichtlichen Sagen. Der Grieche Odysseus, so heißt es, habe die Stadt gegründet. Andere lokalpatriotische Geschichtsforscher behaupten sogar, nicht der mythologische Seefahrer aus Hellas, sondern ein Enkel Abrahams sei der Gründer gewesen.

Bleibt man bei den nüchternen Tatsachen, dann hat die Stadt immerhin schon vor Jahrtausenden existiert, hat sie zahllose Stürme über sich ergehen lassen müssen. Im 8. Jahr-



GARDISTEN

In bunten Uniformen halten mit gezogener Säbel Wache vor dem unscheinbaren Eingang zum Palais des portugiesischen Präsidenten.

hundert unserer Zeitrechnung erlebte sie unter der Herrschaft der Mauren eine Periode höchster Blüte, und erst im 13. Jahrhundert wurde sie die Hauptstadt Portugals.

Die alten Grenzen sprengte die Metropole am Tejo erst in jüngerer Zeit. Heute wächst sie mit fast atemberaubendem Tempo. Lissabons Stolz sind nicht mehr die alten Viertel mit ihren Kirchen und Palästen, sondern die neuen Prachtstraßen, die Parks, die modernen Wohnviertel, die internationalen Hotels und der Flughafen.

Kein Regierungsviertel

Lissabon ist wohl die einzige Hauptstadt Europas, in der es kein streng abgegrenztes Regierungsviertel gibt. Wer nach der Residenz des Staatspräsidenten fragt und sich auf den Weg zum Palais Salazars macht, der gelangt in das Hafenviertel. Er steht plötzlich vor einem Tor, das von zwei Gardisten bewacht wird. Er sieht sie, das Tor und eine lange Mauer, mehr nicht. Etwa 80 Meter weiter treffen sich an einem Erfrischungstand die Mechaniker einer benachbarten Autoreparaturwerkstätte, denn, wie gesagt, eine „vornehme“ Gegend ist es nicht.

Lissabons Bürger bekommen den Staatspräsidenten nur selten zu Gesicht. Antonio Salazar hält nichts von Publicity und kaum mehr vom gesellschaftlichen Leben der Stadt, von der aus er über die Reste des einst so mächtigen Imperiums herrscht. Er ist letztlich ein einsamer Mann, der einsame Entschlüsse trifft. Lange Zeit stand er auf dem Standpunkt, daß das Volk sich für Parteipolitik und für die Politik als solche überhaupt nicht interessieren sollte, weil das doch nur zu Unruhen führen müsse. Als Volkswirtschaftsprofessor glaubte er, die Probleme des Landes wirtschaftspolitisch lösen zu können.

Lissabon ist zweifellos eine der Städte, von der die meisten Besucher spontan sagen: „Hier möchte ich leben“, doch wer sich genauer umsieht, der spürt eine gewisse Unterströmung. Gelingt es Salazar nicht, in Angola

und Mozambique die Ruhe wiederherzustellen, dann wird auch die Stadt am Tejo in das Sturmzentrum gelangen. Das, so heißt es, dürfte nicht mehr lange dauern.

Etwa 25 Kilometer von Lissabon entfernt liegt am Nordufer der Tejomündung „der beste klimatische Kurort Europas“: Estoril. Nach den Plänen der Fremdenverkehrsexperten soll es das „Miami Europas“ werden, nachdem es viele Jahre lang als das „Paradies der Exkönige“ galt.

Die Wirklichkeit, die sich hinter all diesen schmückenden Bezeichnungen verbirgt, ist anders. Estoril hat zwar ein außergewöhnlich gutes Klima, doch das „beste Europas“ dürfte übertrieben sein. Es hat eine ganze Reihe Luxushotels, doch die rechtfertigen bisher das Schlagwort vom „Miami Europas“ noch nicht. Und schließlich: wohl leben in Estoril zahlreiche Exkönige, vornehmlich aus Osteuropa, doch die treten kaum in Erscheinung. So weit sie ihr Vermögen gerettet haben, und das gelang offensichtlich vielen von ihnen, trauern sie ihrer großen Zeit nach, Pläne schmiedend, wie sie den Glanz der verlorenen Kronen scheinend halten können.

Am Strand von Estoril — er ist nur ein paar hundert Meter lang — geht es desensongeachtet sehr demokratisch zu. Wohl sieht man dort Herren und Damen der besseren Gesellschaft, aber von Exklusivität bemerkt man kaum eine Spur. Am Tisch neben der Dame mit Schmuck im Wert von mehreren Tausend Mark sitzt eine Familie, die mit irdischen Gütern keineswegs gesegnet ist, der die 35 Pfennig für das Glas Bier teuer erscheinen. Neben dem wohlbeleibten Geschäftsmann, dem vor wenigen Minuten

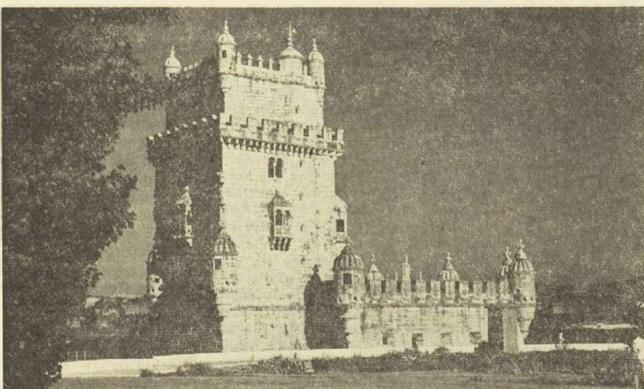


DIESER FAHRSTUHL

im Geschäftsviertel verbindet zwei übereinanderliegende Straßen. Sein kühner Entwurf stammt von dem Franzosen Gustave Eiffel.

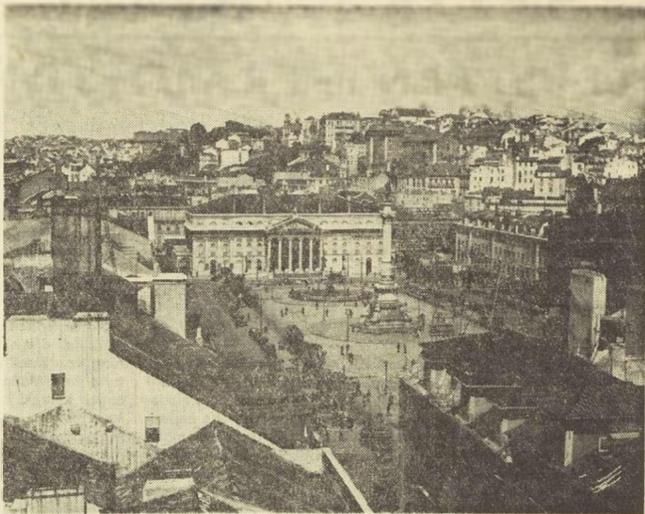
der Chauffeur die Wagentür aufriß, steht am Eisstand des Strandbades ein Mann aus der Provinz, der bedächtig die einzelnen Escudos aus dem Portemonnaie fischt, während seine zwei kleinen Kinder sehnsuchtsvoll auf die Eiswaffeln schauen.

Das Kasino der Stadt, das so gerne Welt-ruf erlangen möchte, nimmt sich recht bescheiden aus. Eine internationale Finanzgruppe will inzwischen ein neues, exklusiveres bauen. In etwa zwei Jahren soll auch ein neues, 23 Stockwerke hohes Luxushotel vollendet sein. Seine Gäste werden nicht mehr auf den im Sommer überfüllten Badestrand angewiesen sein, sondern in einem hoteleigen Hallenbad schwimmen können, wobei sich so



DER HISTORISCHE TURM VON BELEM

ein Wahrzeichen von Lissabon, stammt aus dem 16. Jahrhundert. Zu ihm führt eine Zugbrücke über den Tejo, dessen Hüter er lange Zeit hindurch war. In ihm ist eine Ausstellung untergebracht, die die Erinnerung an Portugals große Zeit der Welt-Seefahrt wachhält.



BLICK AUF DAS ZENTRUM

der Hauptstadt Portugals, den Rossio. Den rückseitigen Abschluß des Platzes bildet das Donna-Maria-II.-Nationaltheater. Davor sieht man das Denkmal König Pedros IV. von Portugal. — Die portugiesische Hauptstadt Lissabon ist eine der reizvollsten Metropolen Europas.

mancher fragen mag, warum man derartige Anlagen gerade in einem Badeort baut, der am vielgepriesenen Atlantik liegt.

Der „alte Mann von Estoril“

Viele Freunde von Estoril sehen die Pläne der Fremdenverkehrsförderer nicht übermäßig gern, denn sie fürchten, daß dieser beliebte Ausflugsort der Lissaboner seinen Charakter verlieren und eine Oase für zahlungskräftige Ausländer wird.

Noch ist es nicht so weit. Noch kann man in Estoril ein Erlebnis wie dieses haben: Bedächtigen Schrittes schreitet ein alter Mann mit einem weißen Bart daher. Er fragt höflich, ob er sich setzen darf. Aus der Tasche zieht er ein okarina-ähnliches Instrument, dem er ein paar nicht eben melodische Töne entlockt. Sieht er ein Kind, dann winkt er es heran. Es soll ihm die Hand geben, und das tun sie auch alle. Er küßt die Kinderhände und spricht ein paar Worte, die sich sie auch Segen anhören. Dann steht er auf und geht ein paar Tische weiter. Er ist arm, das sieht man ihm an, aber er betet nicht. Wird er zu einem Glas Bier oder einer Tasse Kaffee eingeladen, dann nimmt er die Einladung wie ein Gentleman an.

Der alte Mann von Estoril ist ein Original. Viele Geschichten sind über ihn im Umlauf. Es heißt, daß sein Händedruck den Kindern Glück für das spätere Leben bringe, aber nachgeprüft hat es noch niemand. Noch hat er seinen festen Platz zwischen Reichen und Armen, aber das wird sich wohl ändern, dann nämlich, wenn Estoril wirklich das „Miami Europas“ geworden ist.

Lied der Sehnsucht

Die Lichter des Lokals gingen bis auf ein paar schwache Lampen aus und die Gespräche der Gäste verstummten. Die zwei Gitarren-

schen begeistert Beifall, die Lichter gehen wieder an, der Bann ist gebrochen.

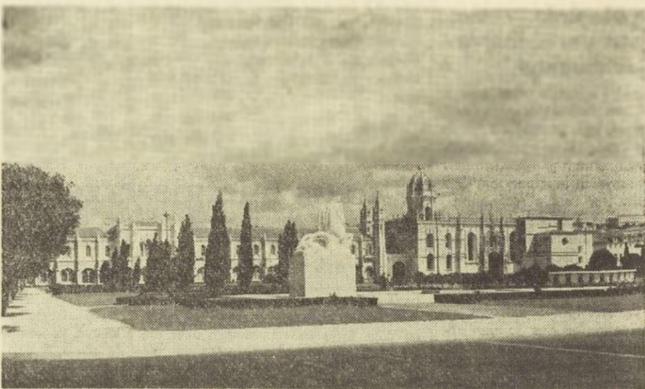
Ueber den Fado ist viel geschrieben worden. In seiner Grundform, so heißt es, sei er von Negerklaven aus Afrika nach Brasilien gebracht und von dort aus nach Portugal „importiert“ worden. Tatsächlich vermeint man in ihm afrikanische Elemente zu spüren, vermischt mit keltischen und romanischen. „Für den, der ein Schwäche dafür hat, ist der Fado wie Opium, wie ein Rauschgift“, sagte einmal ein Portugiese, und das war kaum übertrieben. Zur gleichen Ansicht bekannte sich der Staatspräsident Salazar, als er vor mehreren Jahren den Fado verbot, weil er die narzotisch wirkende Melancholie jener Lieder für verderblich hielt. Doch so wie selbst die Kirche in Spanien das blutige Schauspiel der Stierkämpfe dulden mußte, gab Salazar schließlich seinen Kampf gegen den Fado auf, weil er hoffnungslos war.

Luxushotels und Kneipen

Im Bairro Alto, der Altstadt von Lissabon, gibt es ein paar Dutzend Lokale, in denen nachts der Fado erklingt. Manche von ihnen haben sich auf den Touristengeschmack eingestellt, doch in den anderen hört man noch immer den echten unverfälschten Fado, der zu Portugals Hauptstadt ebenso gehört wie der klassische Jazz zu New Orleans, der Walzer zu Wien oder die Musette-Musik zu Paris.

Für den Fremden ist es nicht immer ganz einfach, sich in den engen, nur spärlich erleuchteten Gassen der Altstadt zurechtzufinden, doch die Suche nach den Lokalen in denen die alte Tradition jener schwerwermigen und leidenschaftlichen Lieder gepflegt wird, lohnt sich. Am besten verläßt man sich dabei auf das Ohr als Wegweiser.

In Lissabon begegnen sich Welten. Das elegante Ritz-Hotel in der Rua Rodrigo da Fon-



VOR DEM JERONIMOS-KLOSTER

breitet sich einer der großartigen Plätze aus, die der portugiesischen Hauptstadt ihr Gepräge verleihen. König Manuel I. ließ das Kloster vor fünf Jahrhunderten als Zeichen seines Dankes für die erfolgreich verlaufene Reise des Seefahrers Vasco da Gama nach Indien bauen.

spieler entlockten den Saiten ihrer Instrumente ein paar wehmütige Akkorde. Hinter ihnen, an einen Pfeiler gelehnt, stand eine in Schwarz gehüllte Frau, regungslos wie eine Statue: die Fado-Sängerin Alice Maria.

Sie sang von der verlorenen Liebe, von der geliebten Stadt Lissabon und immer kehrte das Wort „saudade“ wieder, jenes Wort, das es den Übersetzern so schwer macht. Wörtlich heißt es „Sehnsucht“ oder auch „Heimweh“, doch letztlich ist es unübersetzbar, denn es bezeichnet die Sehnsucht als solche, nach etwas, was sich nicht genau bestimmen läßt. Es bezeichne, so sagen manche, das Sehnen nach dem verlorenen Paradies, und das dürfte der Wahrheit am nächsten kommen.

Abgrundtiefe melancholische und fast ekstatische Passagen wechseln einander ab. Die Blicke der meisten Gäste verlieren sich in einer unbestimmten Ferne, die Sängerin scheint der Gegenwart entrückt. Und dann kommt die letzte melodramatische Note, der Gesang bricht abrupt ab, die Zuhörer klat-

seca ist im Sommer Treffpunkt der oberen Zehntausend aus allen Teilen der Erde. Allerdings, es könnte ebenso in Paris, New York oder Rio de Janeiro stehen. Irgendwie wirkt es sehr unpersönlich. Gemütlicher geht es in den vielen Kneipen der Altstadt zu, in denen sich abends die Fischer und die Arbeiter treffen, wo man für das Glas Wein nur etwa 20 Pfennig bezahlt.

Einer Leidenschaft frönen in Lissabon Arme und Reiche gleichermaßen: der Lotterie. Etwa zwei Mark kostet ein ganzes Los, und 16.000 Mark kann man dafür gewinnen.

Jeden Tag zwischen 8 und 10 Uhr morgens erlebt Portugals Hauptstadt ein einzigartiges Schauspiel. Vom Ribeira-Markt aus machen sich Hunderte von Fischweibern auf den Weg in die Stadt. Ihre Waren tragen sie in Körben auf dem Kopf. Selbst das stärkste Verkehrsgewühl bringt sie nicht aus der Ruhe. Wenn es sie einmal nicht mehr gibt, wird Lissabon eine Attraktion für die Fremden verloren haben.



Warum stellt sich mir nur Wirklichkeit entgegen und auch Sie nur wie hinfällig. Auch: Hauptstadt Lissabon ist eine der reizvollsten Metropolen Europas. Das ist ein Erlebnis wie dieses haben: Bedächtigen Schrittes schreitet ein alter Mann mit einem weißen Bart daher. Er fragt höflich, ob er sich setzen darf. Aus der Tasche zieht er ein okarina-ähnliches Instrument, dem er ein paar nicht eben melodische Töne entlockt. Sieht er ein Kind, dann winkt er es heran. Es soll ihm die Hand geben, und das tun sie auch alle. Er küßt die Kinderhände und spricht ein paar Worte, die sich sie auch Segen anhören. Dann steht er auf und geht ein paar Tische weiter. Er ist arm, das sieht man ihm an, aber er betet nicht. Wird er zu einem Glas Bier oder einer Tasse Kaffee eingeladen, dann nimmt er die Einladung wie ein Gentleman an. Der alte Mann von Estoril ist ein Original. Viele Geschichten sind über ihn im Umlauf. Es heißt, daß sein Händedruck den Kindern Glück für das spätere Leben bringe, aber nachgeprüft hat es noch niemand. Noch hat er seinen festen Platz zwischen Reichen und Armen, aber das wird sich wohl ändern, dann nämlich, wenn Estoril wirklich das „Miami Europas“ geworden ist. Die Lichter des Lokals gingen bis auf ein paar schwache Lampen aus und die Gespräche der Gäste verstummten. Die zwei Gitarren-

Das ist ein Erlebnis wie dieses haben: Bedächtigen Schrittes schreitet ein alter Mann mit einem weißen Bart daher. Er fragt höflich, ob er sich setzen darf. Aus der Tasche zieht er ein okarina-ähnliches Instrument, dem er ein paar nicht eben melodische Töne entlockt. Sieht er ein Kind, dann winkt er es heran. Es soll ihm die Hand geben, und das tun sie auch alle. Er küßt die Kinderhände und spricht ein paar Worte, die sich sie auch Segen anhören. Dann steht er auf und geht ein paar Tische weiter. Er ist arm, das sieht man ihm an, aber er betet nicht. Wird er zu einem Glas Bier oder einer Tasse Kaffee eingeladen, dann nimmt er die Einladung wie ein Gentleman an. Der alte Mann von Estoril ist ein Original. Viele Geschichten sind über ihn im Umlauf. Es heißt, daß sein Händedruck den Kindern Glück für das spätere Leben bringe, aber nachgeprüft hat es noch niemand. Noch hat er seinen festen Platz zwischen Reichen und Armen, aber das wird sich wohl ändern, dann nämlich, wenn Estoril wirklich das „Miami Europas“ geworden ist. Die Lichter des Lokals gingen bis auf ein paar schwache Lampen aus und die Gespräche der Gäste verstummten. Die zwei Gitarren-

Far

Das ist ein Erlebnis wie dieses haben: Bedächtigen Schrittes schreitet ein alter Mann mit einem weißen Bart daher. Er fragt höflich, ob er sich setzen darf. Aus der Tasche zieht er ein okarina-ähnliches Instrument, dem er ein paar nicht eben melodische Töne entlockt. Sieht er ein Kind, dann winkt er es heran. Es soll ihm die Hand geben, und das tun sie auch alle. Er küßt die Kinderhände und spricht ein paar Worte, die sich sie auch Segen anhören. Dann steht er auf und geht ein paar Tische weiter. Er ist arm, das sieht man ihm an, aber er betet nicht. Wird er zu einem Glas Bier oder einer Tasse Kaffee eingeladen, dann nimmt er die Einladung wie ein Gentleman an. Der alte Mann von Estoril ist ein Original. Viele Geschichten sind über ihn im Umlauf. Es heißt, daß sein Händedruck den Kindern Glück für das spätere Leben bringe, aber nachgeprüft hat es noch niemand. Noch hat er seinen festen Platz zwischen Reichen und Armen, aber das wird sich wohl ändern, dann nämlich, wenn Estoril wirklich das „Miami Europas“ geworden ist. Die Lichter des Lokals gingen bis auf ein paar schwache Lampen aus und die Gespräche der Gäste verstummten. Die zwei Gitarren-

Das ist ein Erlebnis wie dieses haben: Bedächtigen Schrittes schreitet ein alter Mann mit einem weißen Bart daher. Er fragt höflich, ob er sich setzen darf. Aus der Tasche zieht er ein okarina-ähnliches Instrument, dem er ein paar nicht eben melodische Töne entlockt. Sieht er ein Kind, dann winkt er es heran. Es soll ihm die Hand geben, und das tun sie auch alle. Er küßt die Kinderhände und spricht ein paar Worte, die sich sie auch Segen anhören. Dann steht er auf und geht ein paar Tische weiter. Er ist arm, das sieht man ihm an, aber er betet nicht. Wird er zu einem Glas Bier oder einer Tasse Kaffee eingeladen, dann nimmt er die Einladung wie ein Gentleman an. Der alte Mann von Estoril ist ein Original. Viele Geschichten sind über ihn im Umlauf. Es heißt, daß sein Händedruck den Kindern Glück für das spätere Leben bringe, aber nachgeprüft hat es noch niemand. Noch hat er seinen festen Platz zwischen Reichen und Armen, aber das wird sich wohl ändern, dann nämlich, wenn Estoril wirklich das „Miami Europas“ geworden ist. Die Lichter des Lokals gingen bis auf ein paar schwache Lampen aus und die Gespräche der Gäste verstummten. Die zwei Gitarren-

Die Sehenswürdigkeit aus Polen:

„Mutter Johanna von den Engeln“

Ein Film von der Besessenheit oder von der Liebe / Überall entfesselt er Diskussionen

Warschau — für uns ist das eine Hauptstadt hinter dem Eisernen Vorhang, von der wir nur wenig oder gar nichts wissen. In Wirklichkeit liegt sie mitten im Herzen Europas, und nicht nur ihrer geographischen Lage nach. Sie ist den „Perlen“ europäischer Kultur wie Rom, Paris, London durchaus ebenbürtig.

Auch sie hat ihre „Neue Welle“, deren jüngste Produktionen nicht hinter den Erfolgen moderner französischer Filmkunst zurückstehen. Im Warschau von 1961 sind junge Kräfte am Werk, die ihre Gedanken und Ideen ebenso meisterhaft wie ihre westlichen Kollegen in die Tat umsetzen. Freilich ist dies erst möglich, seit 1956 das „ideologische Tauwetter“ einsetzte, das den jungen Talenten der polnischen Filmgilde gestattete, sich von den bis dahin erwünschten Normen freizumachen. Seitdem haben polnische Regisseure mit ihren Schöpfungen der Welt auf manch einem Festival „die“ Ueberraschung bereitet.

Zu den Sensationen dieses Jahres gehörte der polnische Film „Mutter Johanna von den Engeln“ — ein Werk des jungen Regisseurs Jerzy Kawalerowicz. Er hatte schon früher mit einigen Filmen wie „Das wahre Ende des großen Krieges“, „Nachtzug“ und „Schatten“ Aufsehen erregt, jedoch noch niemals einen internationalen Preis erhalten. Dieser, sein bisher bester, gab auf dem Cannes Festival 1961 nicht nur Anlaß zu leidenschaftlichen Diskussionen, sondern wurde auch mit dem Sonderpreis der Jury ausgezeichnet.

Das Bemerkenswerte an diesem Film ist, daß er mit seinem legendenhaften Stil und trotz seines historischen Gewandes eine Aussage zu unserer Zeit macht. Er zeigt deutlich, daß die jungen Filmschöpfer dieses osteuropäischen Landes Stellung nehmen zu einem übereuropäischen Problem: zur Frage der menschlichen Freiheit, nämlich zum Ja oder zum Nein der Freiheit.

Dies herauszustrichen, hat Kawalerowicz für seine Bilder eine realistische Schwarz-Weiß-Zeichnung gewählt: vor der dunklen Ebene einer wilden, entlegenen Landschaft, vor den kahlen Mauern eines Klostergebäudes bewegen sich blendend weiße Nonnengestalten. Es gibt keine mildernden Zwischentöne, sondern nur Gegensätze; sie sollen das Außerordentliche, um das es in „Mutter Johanna von den Engeln“ geht, klar herausheben. Und in dieser für den Zuschauer unheimlichen und fremd anmutenden Welt bringt Kawalerowicz seine Gedanken und Ideen zum Ausdruck: nämlich, daß die Gesellschaft Systeme schafft, die dem menschlichen Naturell widersprechen.

An einem Beispiel beweist er „sichtbar“, in welche Abgründe ein Mensch dabei stürzen kann, welche Probleme auf ihn zukommen, die er nur in Freiheit lösen könnte, ohne deshalb eine Schuld auf sich zu laden. Schauplatz der Handlung dieses Films ist ein ostpolnisches Nonnenkloster. Die Geschichte spielt im 17. Jahrhundert. Ein junger Asket wird in das Kloster geschickt, um die Dämonen auszutreiben, die sich dort ein-

genistet haben. Die Nonnen, so heißt es, sind wahrhaftig „vom Teufel besessen“, denn sie ergeben sich in satanischen Orgien, die von Mutter Johanna, der Oberin des Klosters, angeführt werden. Suryn, der Priester, soll den Teufel bannen, glaubt aber bald selbst, vom Teufel besessen zu sein, als er wahrnimmt, daß ihn zu Mutter Johanna eine ab-

Absolvierung der Theaterhochschule debütierte sie auf der Bühne des Dramatischen Theaters von Szczecin. Bis zum heutigen Tag ist sie eine der beliebtesten Bühnendarstellerinnen in Polen.

Gleich in ihrer ersten Filmrolle in „Unter dem phrygischen Stern“ von Jerzy Kawalerowicz erregte die hochbegabte Lucyna die Auf-



Sein Blick soll die Dämonen bannen. Mieczyslaw Voit spielt die männliche Hauptrolle in dem preisgekrönten polnischen Film „Mutter Johanna von den Engeln“.



Ein ungewöhnliches Thema behandelt der neue packende Film „Mutter Johanna von den Engeln“. Die Hauptdarstellerin ist Lucyna Winnicka, die unser Foto in einer eindrucksvollen Szene des Filmes zeigt. — Der polnische Film erregte außergewöhnliches Aufsehen. Auch in der Bundesrepublik ist er bald zu sehen. (Aufnahmen: Constantin)

preisgekrönt wurde. Lucyna Winnicka selbst hatte schon 1959 in Venedig den Volpi-Pokal der besten Darstellerin erhalten. Alexander Ford, Polens Altmeister der Regie, gab ihr eine Hauptrolle in seinem historischen Film „Kreuzritter“. Danach vertraute sie sich wieder der Regie ihres Gatten an, um in seinem Meisterwerk „Mutter Johanna von den Engeln“ die Titelrolle, eben jene vom Teufel besessene Priorin, die sich in den Teufelsbeschwörer, Pater Suryn, verliebt, zu spielen.

„Mutter Johanna von den Engeln“ erhielt 1961 den begehrten Sonderpreis der Jury des Internationalen Film-Festivals von Cannes, Lucyna galt dort als gefährlichste Gegnerin Sophia Lorens, deren Film „La Ciociara“ ebenfalls im Wettbewerb lief, im Kampf um den Preis für die beste Darstellerin. Wenn Sophia und nicht Lucyna ihn empfangt, so lag es wahrscheinlich daran, daß „Mutter Johanna von den Engeln“ der Sonderpreis der Jury zuteil wurde und es in Cannes seit Jahren üblich ist, einen Film oder seine Mitwirkenden nicht mit zwei Preisen auszuzeichnen.

les andere als unirdische Liebe verbindet. Kommt sie von Dämonen? Oder aus ihm selbst? Er weiß keine Antwort darauf, genauso wenig wie die Nonnen, die in Hysterie zu verfallen drohen. Denn sie haben wohl gelernt, die Gebote Gottes zu befolgen, nicht aber, mit ihrer eigenen Natur fertig zu werden. Für Suryn, der sich auch durch härteste Selbstzuchtigung nicht von der Liebe zu Mutter Johanna freimachen kann, gibt es nur eine Rettung: den Teufel durch Blutschuld zu bannen. Er tötet zwei unschuldige Menschen, um alle Dämonen auf sich selbst, auf sein nun sündiges Herz zu lenken und so doch wenigstens die Mutter Johanna zu retten.

Jede Art von System kann einen Menschen zu verzweifelten Schritten führen; das will uns Kawalerowicz in diesem Film sagen. Und dieses Thema ist so aktuell wie nie zuvor.

Lucyna Winnicka

Wer diesen Film „Mutter Johanna von den Engeln“ sieht, wird das Gesicht der Hauptdarstellerin wohl nicht wieder vergessen. Wer ist diese Lucyna Winnicka? Die schöne blonde Polin studierte erst Rechtswissenschaften und machte ihr Staatsexamen. Nach

merksamkeit der internationalen Kritik, und künftig sind ihre Erfolge mit denen ihres Gatten, des Regisseurs Kawalerowicz, verbunden. Dazu gehören die Filme „Es ist nicht alles zu Ende“ und „Nachtzug“, der 1959 in Venedig

Im Edgar-Wallace-Krimi „Die seltsame Gräfin“

Kein Teufelskerl - und doch ...

Joachim Fuchsbergers neue Paraderolle

Ein Detektiv von Edgar Wallace's Gnaden erledigt keine Fälle — er kümmert sich um seine Klienten. Er ist kein Teufelskerl, der die verwergersten Stöckchen dreht, um seine Widersacher zur Strecke zu bringen, kein Schlagetot, kein eiskalter Draufgänger, es sei denn, er würde von den Umständen in solche

Humor und guten Manieren, der indes die guten Manieren nicht so übertrieben hoch einschätzt, daß er einer Kundin, die er hübsch findet, diesen Eindruck verheimlichen würde — mit einem Wort: ein Mann etwa wie Joachim Fuchsberger.

Kein Wunder also, daß „Blacky“ Fuchsberger zu den Wallace-Spezialisten des deutschen Films zählt, seit dieser Edgar Wallace mit seinen unachahmlichen Kriminalromanen zu einer der erfolgreichsten Spezialisten des deutschen Films wurde. Ein „ganzer Kerl“, wie Fuchsberger ist für einen Edgar-Wallace-Film wie „geboren“. Das wußte natürlich auch Josef von Baky als er „Die seltsame Gräfin“ verfilmte: den neuesten Schlager dieser erfolgreichen Krimi-Serie. Er holte sich Joachim Fuchsberger für die Rolle des Scotland-Yard Detektivs Mike Dorn, dem es darum geht, die Geheimnisse einer fürwahr sehr seltsamen Gräfin (die Titelrolle spielt Lil Dagover) zu entschlüsseln. Auf dem vornehmen Landsitz dieser Dame gehen nämlich Dinge vor, die man keineswegs als vornehm bezeichnen kann.

Die Antwort auf die Frage aber, warum Detektiv Mike Dorn sich um diesen Fall so liebevoll bemüht, kann jetzt schon gegeben werden. Da er kein Fachmann für Pathologie, sondern ein Gentleman ist, kommt es ihm weniger darauf an, einer möglicherweise nicht ganz gescheiten alten Dame auf die Sprünge zu kommen, als die reizende Sekretärin Margaret Reddle (Brigitte Grothum) zu schützen, der man offensichtlich nach dem Leben trachtet.

Mike Dorn (alias Joachim Fuchsberger) ist Detektiv, weil er Kavallerist ist. Und so werden wir ihn kennenlernen, wenn der Constantin-Verleih jetzt „Die seltsame Gräfin“ in die Kinos bringt, bestückt mit einem brillanten Ensemble, zu dem u. a. Marianne Hoppe, Klaus Kinski, Edith Hancke, Richard Häusler, Eddi Arent, Rudolf Fernau und Fritz Rasp gehören.



In der neuesten Edgar-Wallace-Verfilmung „Die seltsame Gräfin“ spielt der Wallace-Spezialist Joachim Fuchsberger die Rolle des Scotland-Yard-Inspektors Mike Dorn.

Rollen gedrängt. Er ist kein Beamter, keine pedantische Schreibtisch-Seele, der seine Aufgaben vorschrittsmäßig erfüllt und dann auf die Einstufung in die nächsthöhere Tarifklasse wartet. Er ist nicht einmal ein Panatiker der Gerechtigkeit; er nimmt seinen Beruf mehr von der sportlichen Seite.

Der Detektiv von Edgar Wallace's Gnaden ist ein sehr netter, sehr sympathischer und patenter Gentleman, der sich eher von menschenfreundlicher Neugier als von sturem Dienstfeifer angetrieben fühlt, ein Mann mit

Ein Salzkammergutschein für frohe Stunden

Farbfilm-Musical „IM SCHWARZEN RÖSSL“

Der italienische Wunderknabe Roberino stellt sich vor

Daß jemand vor dem Liebreiz des Salzkammerguts nicht kapituliert, hat man noch nie erlebt. Vielleicht lassen sich dadurch die Erfolge jener Filme erklären, die im Salzkammergut spielen, wobei zugegeben sein mag, daß gerade diese Filme wiederum zur Popularität des Salzkammerguts erheblich beigetragen haben. Als Ziel der Amateurfotografen hält den absoluten Rekord auch diesmal wieder das Eingangstürschild des „Weißen Rössls“ am Wolfgangsee.

Zwischen dem Weißen Rössl und einem Schwarzen Rössl ist nun in diesem Jahr am Wolfgangsee nach dem Willen des Regisseurs Franz Antel ein lustiger Filmkrieg ausgebrochen, in dem Karin Dor, Hans von Borsody, Peter Kraus, Trude Herr, Lolita, Paul Löwinger, Raoul Retzen und Gretl Schörg, Josef Egger, Rudolf Carl und Roberino Loretta die beiden feindlichen und zum Happy-end doch wieder freundlich versöhnten Parteien bilden.

Dazu tanzt das Catherine-Dunham-Ballett und es singen Peter Kraus, Lolita, Gus Bakus, Lil Babs, Trude Herr und eben auch jener italienische Wunderknabe Roberino, der für seine Version des „O sole mio“ als Dreizehnjähriger mit der „Goldenen Schallplatte“ ausgezeichnet wurde und sich hier mit dem Schlager „Mama“ zum ersten Mal in einem deutschen Film vorstellt.

Dies ist nun ein heiter-beschwingtes Farbfilm-Musical geworden, in dem all diejenigen aus dem Publikum, die das Salzkammergut kennen, sich und ihren Freunden und Verwandten bestätigen können, warum sie in dieses wirklich himmlische Fleckchen Erde verliebt sind. Die anderen aber haben hier hinreichend Gelegenheit, ihr Herz für eben dieses Salzkammergut zu entdecken.

Alle miteinander erhalten gewissermaßen einen Salzkammergutschein für zwei frohe Stunden, erfüllt von filmischer Fröhlichkeit.



Das glückliche Ende vom Lied: Der Konkurrenzkampf zwischen den beiden Rösseln am romantischen Wolfgangsee ist humorvoll beigelegt. — Eine Szene aus dem Farbfilm „Im schwarzen Rössl“ mit Karin Dor und Hans von Borsody. Blond und Dunkel schmeißen sich, nach dem Eindruck des Bildes zu urteilen, ausgezeichnet zu verstehen.



Auch die schützende Hand gehört zum Edgar-Wallace-Typ. — Ein Foto aus dem neuesten Krimi „Die seltsame Gräfin“ mit Joachim Fuchsberger und Brigitte Grothum.



In das Geheimnis, das die „Seltsame Gräfin“ umgibt, wird auch die Sekretärin Margaret verstrickt. — Eine Szene mit Lil Dagover und Brigitte Grothum. (Fotos: Constantin)



Platzes bildet das „edros IV. von Portugal“ die Metropolen Europas.

ie Lichter gehen wie-ochen.

iel geschrieben wor-n, so heißt es, sei er afrika nach Brasilien an nach Portugal Tatsächlich vermeint Elemente zu spüren, 1 und romanischen. wäche dafür hat, ist wie ein Rauschgift“, giese, und das war gleichen Ansicht be-äsident Salazar, als n den Fado verbot, wirkende Melancholie rlich hielt. Doch so i Spanien das blutige fe dulden mußte, gab n Kampf gegen den ungslos war.

nd Kneipen

istadt von Lissabon, nd Lokale, in denen t. Manche von ihnen ristengeschmack ein-deren hört man noch rfältschten Fado, der it ebenso gehört wie few Orleans, der „Wl-usetzte-Musik zu Paris, es nicht immer ganz gen, nur spärlich er-Altstadt zurechtzufin-nach den Lokalen, in i jener schwermütigen Lieder gepflegt wird, verläßt man sich dabei ser.

sich Welten. Das ele-Rua Rodrigo da Fon-



aupstadt ihr Gepräge Zeichen seines Dankes nach Indien bauen.

Treffpunkt der oberen n Teilen der Erde. Al-nsno in Paris, New York stehen. Irgendwie wirkt Gemüthlicher geht es in er Altstadt zu, in denen r und die Arbeiter tref-s Glas Wein nur etwa

frönen in Lissabon Arme außen: der Lotterie. Etwa ganzes Los, und 16000 gewinnen. n 8 und 10 Uhr mor-: Hauptstadt ein einzig-om Ribeira-Markt aus e von Fischweibern auf dt. Ihre Waren tragen dem Kopf. Selbst das ühl bringt sie nicht, aus sie einmal nicht mehr eine Attraktion für die ben.

KURZ und INTERESSANT

„Die U-Bahn ist zum Schlafen da“ riefen 3000 in den New Yorker Untergrundbahnen aufgehängte Plakate. Sie warben für eine neue Revue mit diesem Titel. Doch mußten sie noch am selben Tage entfernt werden, weil die Beförderungsbestimmungen das Schlafen während der Fahrt streng verbieten.

Den Namen Farah wollten zahlreiche Pariser Mütter ihren in der zweiten Oktoberhälfte - kurz nach dem Frankreich-Besuch des persischen Herrscherpaars - zur Welt gekommenen Töchtern geben. Die Standesämter machten das jedoch nicht mit. Sie bestanden darauf: „Diesen Namen registrieren wir grundsätzlich nur, wenn es sich um muslimanische Mädchen handelt.“

Hüte mit eingebautem Eisbeutel hat eine New Yorker Firma herausgebracht. Wer einen „Kater“ hat, füllt den Beutel mit Wasser, legt ihn ein Stündchen in den Kühlschrank, „baut“ ihn dann wieder in seinen Hut ein und wandelt so kopfgekühlt ins Büro. Der Erfinder behauptet, das wirke besser als alle Tabletten.

Einen Warnstreik haben die Eisenbahner auf Long Island, beschlossen. Er soll an einem Montag den Zugverkehr stilllegen. Um die Sache spannend zu machen, verrät die Eisenbahner jedoch nicht, welcher Montag das sein wird.

Das Genie im Affengehege

Sämtliche Bilder der malenden Schimpansendame von Cincinnati ausverkauft!

NEW YORK. Gelassen schwingt sich Amerika derzeit erfolgreichste Malerin von Ast zu Ast im großen Affengehege des Zoos von Cincinnati. Ihre sensiblen Künstlerhände peilen Bananen und Erdnüsse. Chimp Beautys, der berühmten Schimpansin erste Ausstellung in der New Yorker Bianchini-Galerie, ist bereits völlig ausverkauft. Die abstrakten Gemälde der elementaren Gestalten, die laut Kritik „absolut zirkuläre Formen und dramatischen Farbansatz“ verraten erreichten Preise bis zu 10 000 Dollar und fanden reißenden Absatz, zumal das so angelegte Geld in die Kasse des Zoos wandert und als „wohltätige Spende“ von der Steuer abgesetzt werden kann.

Zur Zeit hat die Künstlerin eine Schaffenspause eingelegt, um neue Kraft für künftige Meisterwerke zu sammeln. Chimp Beauty widmet sich ganz ihrem Hobby, dem Dreiradfahren. Zu Pinsel und Palette will sie erst wieder greifen, wenn die Farbnapfe neu gefüllt sind.

Ihre Technik ist einfach genial. Wenn die Schimpansin vom Schöpfungsrausch erfaßt wird, scheidet sie weder sich noch die Farben. Rot, Blau, Grün, Weiß, Gelb klatecht Chimp Beauty schwingvoll auf Papier und mischt gründlich durch. Sie malt mit nichtigfittigen Temperafarben, denn manchmal vergißt das Affenmädchen den Pinsel, steckt den braunbehaarten Finger in Maul und zieht später mit der feuchten Kuppe ausdrucksvolle Linien kreuz und quer über das „Werk“.

Jetzt, da Chimp Beautys Geheimnis gelüftet ist, lacht man über ihre abstrakten Kompositionen. Aber nur schwer



Der Jungbrunnen hoch oben im Himalaya

In Hunza ist man mit 80 Jahren noch nicht alt!

Der amerikanische Forscher Doktor Banik gestand, daß er eine ganze Weile nicht gewußt habe, ob man ihn auf den Arm nehmen wolle. Bei einer Expeditionenreise nach Hunza, dem am wenigsten bekannten Königreich der Erde, hatte er einige Einwohner nach dem Alter gefragt. „Ich bin 120 Jahre alt“, entgegnete ihm ein Mann, der wie ein rüstiger Siebziger wirkte. Ein 140jähriger bekannte, daß er noch jeden Tag „Spaziergänge“ von acht Kilometern mache.

Es dauerte eine ganze Weile, bis Dr. Banik überzeugt davon war, daß man ihm nichts vorgefunkelt hätte, bis er wußte, daß er in das Land der Methusalems gekommen war. Verwundert war nur er, denn die Hunzkuten finden an ihrer Langlebigkeit keineswegs etwas besonderes.

Hunza liegt in einem Felstal des Himalaya, dort, wo Pakistan, Afghanistan, Rotchina und Indien aneinandergrenzen. Die rund 25.000 Bewohner des kleinen Ländchens kennen keine Sorgen. Ihr König (Mir), Mohammed Jamal Khan, ist ein gütiger und weiser Herrscher. Die Steuern, die sie zahlen müssen, sind so gering, daß sie nicht ins Gewicht fallen. Die Gesetzgebung ist so einfach, daß jedes Kind sie begreifen kann.

Der erste Weiße, dem die Langlebigkeit der Hunzkuten auffiel, war der Engländer McCarrison. Nach langen Untersuchungen glaubte er ihren Grund in der gesunden Lebensweise des kleinen Volkes gefunden zu haben. Er stellte außerdem fest, daß in der Sprache der Hunzkuten die Worte für die meisten Krankheiten, die wir kennen, überhaupt fehlen.

„Es ist kaum zu fassen“, schrieb McCarrison, „aber diese Menschen haben den Schlüssel zur ewigen Jugend gefunden.“ Der Bericht des Engländers wurde vergessen. Erst Dr. Banik lenkte wieder die Aufmerksamkeit auf das Geheimnis der Hunzkuten. Worin aber besteht dieses Geheimnis?

Zum einen, so meint Dr. Banik, ernähren sich die Angehörigen dieses Volkes ganz anders als wir. Ihre Mahlzeiten bestehen im wesentlichen aus Früchten; nur einmal im Monat essen sie Fleisch. Im Gegensatz zu uns zerstören sie die wertvollen Bestandteile der Lebensmittel nicht durch Kochen. Eine besondere Rolle in ihrer Diät spielt die Aprikose.

Eine weitere wesentliche Rolle für die Gesundheit und die Langlebigkeit in jenem Land spielt nach Dr. Banik das Klima. Krankheitskeime können in der

dünnen Höhenluft nicht gedeihen. Der amerikanische Forscher stellte außerdem fest, daß die Hunzkuten gern und viel arbeiten, jedoch ohne Hast und Ueber-treibung.

Ueberraschenderweise erkaufen sich die Hunzkuten ihr langes Leben keineswegs durch die Einschränkung von Genussmitteln. Sie feiern gerne Feste, bei denen sie dem einheimischen starken Wein beträchtlich zusprechen - ohne allerdings davon einen Rausch zu bekommen. Tabak verbrauchen sie mäßig.

Dr. Banik kam zu dem Schluß, daß letztlich eine ganze Reihe von Umständen für die Langlebigkeit des Bergvolkes verantwortlich sei. Für die Menschen, die von ihm als Erfolg der Expedition ein Patentrezept für körperliche Frische auch im höchsten Alter erwarten, brachte der Amerikaner allerdings eine Enttäuschung mit heim. „Leider“, so sagte er, „läßt sich die Lebensweise der Hunzkuten in der übrigen Welt nicht kopieren. Weder die Ernährungsweise, noch das Klima oder die Einstellung zum Leben können, jedes für sich allein, das vorzeitige Altern verhindern. Alle diese Faktoren müssen zusammenwirken, und diese Voraussetzungen sind bei uns einfach nicht gegeben.“

Eines allerdings hat die Expedition bewiesen: etwas, was viele Wissenschaftler schon seit geraumer Zeit behaupten: daß der Mensch länger jung sein und länger leben könnte.

In diesem Zusammenhang ist auch die jüngste Bevölkungsstatistik aus Armenien interessant. Dort gibt es über 5.000 Menschen, die zwischen 100 und 135 Jahre alt sind. Die meisten von ihnen leben im armenischen Bergland.

Bonn baut Schumann-Gedenkstätte

Neues Haus entsteht nach alten Plänen! Franzosen protestierten gegen Abbruch

BONN. Aus den Trümmern einer ehemaligen Heilanstalt entsteht in Bonn eine Gedenkstätte an Robert Schumann - die einzige in der Bundesrepublik. Gewiß wird man hier nicht so eindrucksvolle Erinnerungstücke an den Komponisten finden wie in seinem Geburtshaus in Zwickau; doch soll u. a. das Klavierzimmer wieder hergerichtet werden, in dem Schumann mit Johannes Brahms gelegentlich musizierte. Es gehört in das Reich der Legende, daß der große deutsche Musiker die beiden letzten Jahre seines Lebens nur in geistiger Unmacht dahindämmerte. Er empfing in der Bonner Heilanstalt Besuche seiner Freunde und unternahm ausgedehnte Spaziergänge. Am 29. Juli 1856 erlöst ihn der Tod von seinem Leiden.

Das im klassizistischen Stil errichtete Gebäude, in dem Robert Schumann starb, war ursprünglich ein „maison de plaisir“ - ein Sommerhaus der Berliner Familie Kaufmann. Von 1844 bis 1927 diente es als Heil- und Pflegeanstalt und später als Altersheim. Während des letzten Krieges wurde es arg beschädigt und geriet in einen derart verwahrlosten Zustand, daß ein Abbruch unabwendbar schien. Die um ihren Sohn Beethoven bemühte Stadt Bonn war zunächst nicht bereit, einen Teil der Wiederaufbaukosten von 198 000 DM zu übernehmen.

Als dann der Besitzer des Altersheimes, der Alexander-Orden, um Genehmigung zum Abbruch bat, kam es zu erregten Protesten. Die Bevölkerung im betroffenen Bonner Vorort wollte sich vor das Schumannhaus stellen und jeden Arbeiter in die Flucht jagen, der mit einer Spitzhacke auftauchen würde. Selbst in Frankreich wurden Stimmen laut, die sich in bitteren Worten gegen den geplanten Abbruch wandten; denn in unserem Nachbarland wird nicht nur Ludwig van Beethoven, sondern auch Robert Schumann als einer der bedeutendsten Repräsentanten deutschen Musikschaffens verehrt.

Nach erregten Debatten im Bonner Stadtrat wurde dann doch der Wiederaufbau des Schumannhauses beschlossen. Das Projekt wird vom Bund, vom Land Nordrhein-Westfalen, vom Landschaftsverband und von der Stadt Bonn (77 000 DM) gemeinsam finanziert. Inzwischen ist das vielumstrittene Gebäude bis auf drei Seitenwände niedergeissen worden. Die Pläne für den Wiederaufbau stammen von dem Bonner Architekt Toni Kleffisch.

Das Parterre wird wiederum als Altersheim des Alexander-Ordens ausgebaut. In der ersten Etage werden zwei Zimmer als Schumann-Erinnerungsstätten eingerichtet. Die Ausstellungsstücke - Briefe von Clara und Robert Schumann und zeitgenössische Dokumente - will man durch Neuerwerbungen bereichern. Auf derselben Etage sollen noch das Max-Reger-Institut sowie eine Musik- und eine Jugendbibliothek untergebracht werden.

Strafpredigt

„Du mußt dir unseren Erwin tüchtig vorknöpfen“, sagt Jupp eines Abends empört. „Was mir von Frau Müller wieder über ihn wurde, das schlägt dem Faß den aus...“ Jupp reißt sich nur vom Sportteil seiner Zeitung los. Jupp ist halt in den Flegeljahre brummt er entschuldigend.

„Ich dachte, die wären jetzt bei“, sagt Frau Klara, „dabei wird immer schlimmer mit ihm...“ Dir nur, Frau Müller hat ihm wie er an einer Straßenecke stand, und da gingen zwei Mädchen vorbei und da hat er ganz frech hinter hergepfeiffen... Was sagst du dazu?

Jupp ist nun doch aufmerksam worden. „Pfeift hinter den Mädchen her...? Das ist doch allerhand.“ Er legt die Zeitung weg und sieht die Frau erschüttert an. „Da sieht man auf einmal, wie alt wir geworden sind Klärchen...“

Doch seine Frau setzt ihm auseinander, daß Erwins Benehmen eine Strafe für die ganze Familie darstelle.

Als Erwin aus dem Kino nach Hause kommt, sagt Vater Jupp streng zu ihm: „Ich habe mit dir zu reden in mein Zimmer...“ Und dann er laut und empört: „Schöne Sachen mir deine Mutter von dir erzählt. Du bist gesehen worden, wie du an der Straßenecke gestanden und hinter Mädchen hergepfeiffen hast...“

„Ooooooh...“ sagt Erwin schlaue ihm gehen und so Bäckers Krause...“

Jupp reißt vor Staunen die Augen auf. Die Zwillinge von Bäcker Krause die schönsten Mädchen des ganzen Dorfes. Und sein Sohn wagt es, so auf einfach... Donnerlittchen, das ist ein Kerl, auf den man stolz sein kann. Und so senkt er die Stimme, damit die lauschende Mutter im Nebenraum nicht hören kann, und gibt Erwin ein vertrauliches Stups in die Rippen. „Du erzähl mal“, sagt er und ist wieder der halbwegsichtige Junge, der einmal frech hinter den Mädchen hergepfeiffen hat, „erzähl mal...“ Hat dabei Erfolg gehabt? Haben sie die Pfeifen reagiert...?

Ein Naturgeschenk wurde zum Völkergift

Segen und Fluch des Opiums / Fünfzig Jahre Kampf gegen die Sucht und gegen den Schmuggel!

GENÈVE. Ein Geschenk der Natur ist Opium, in richtiger Dosierung als Heilmittel angewendet. Selbst schlimmste Schmerzen vermag es zu stillen. Doch als Rauschgift hat es schon ganze Völker zu Sklaven gemacht, da es die Energie lähmt und Vergessenheit schenkt. Der Mißbrauch hat das Opium zu einem internationalen Machtfaktor und zu einer Geißel der Menschheit werden lassen. Millionen Erdenbürger haben Besitz und Gesundheit geopfert, weil sie opiumsüchtig waren, während gewissenlose Händler riesige Gewinne einsteckten. Sie scheuten dabei selbst nicht vor Verbrechen zurück. Seit 50 Jahren wird ein Kampf gegen den Opiummißbrauch geführt, der heute General Uno-Ausschuß obliegt.

Zur Opiumgewinnung eignet sich nur der asiatische Schlafmohn. Ritz man die unreifen Mohnkapseln an, sondert sich weißer Saft ab, der bei heißem Wetter bald gerinnt und sich bräunlich verfärbt. Jede Kapsel ergibt nur 0,02 bis 0,05 g Opium. Für ein Kilo Opium sind also 50 000 Mohnkapseln nötig. Legal in den Handel gebrachtes Opium kostet etwa 54 DM je Kilo. Da bei diesem Preis keine Reichtümer zu erwerben sind, wird der Mohn vorwiegend in Ländern mit billiger Arbeitskraft angebaut. Manche Länder weigern sich jedoch, den von der Uno ins Leben gerufenen Ueberwachungsdienst bei sich zuzulassen.

Den Weltbedarf an Opium für medizinische Zwecke deckt man auf jährlich 500 000 kg. Mindestens die gleiche Menge - wenn nicht bedeutend mehr - wandert aber als Morphium, Heroin oder als sonstiges Opiat bei wesentlich höheren Preisen in den Rauschgifthandel. Alle Maßnahmen zur Bekämpfung scheitern letztlich an der menschlichen Unzulänglichkeit. Wer dem Rauschgift einmal verfallen ist, kommt nur schwer wieder davon los. Die Arbeitsunlust stichtiger Menschen bedeutet für die betroffenen Länder einen großen volkswirtschaftlichen Verlust, und zudem gehen Hunderttausende von Hektar fruchtbarer Bodens der Nahrungsmittelproduktion verloren.

Zum Segen der Menschheit ist die Verwendung des Opiums und seiner Derivate als Heilmittel weit bedeutungsvoller als der Mißbrauch. Schon vor Jahrtausenden kannte man das Opium, doch erst Paracelsus setzte sich Anfang des 16. Jahrhunderts mit großem Nachdruck für die heilkundliche Verwendung des Giftes ein. Einer seiner Schüler, Dr. Sylvius, prägte den oft zitierten Satz: „Eine medizinische Praxis ohne Opium ist undenkbar.“ Im Jahre 1804 gelang es dem deutschen Apotheker

Friedrich Sertürner, die basischen Eigenschaften des Morphiums zu entdecken. Uebrigens hat der Opiummißbrauch seinen Ursprung nicht in China, wie vielfach angenommen wird. Das Reich der Mitte hatte sich lange gegen englische Opiumeinfuhr gewehrt. drei Opiumkriege über sich ergehen lassen, ehe es die Unsitte des Opiumchens erlauben mußte. Der erste greif zur Bekämpfung des Rauschgiftmißbrauchs fand bezeichnenderweise vor 50 Jahren in Shanghai auf Eilandong Chinas statt.

„Ungarische Salami“ aus Pferdefleisch

WIEN. Einem Lebensmittelwissenschaftler großen Ausmaßes kam die Wiener Kriminalpolizei auf die Spur. Sie verfolgte die anderen eine tete einen 47jährigen Bulgaren, der einem Schuppen aus Pferdefleisch fallen „echte ungarische Salami“ stellte. Die Würste sahen äußerlich appetitlich aus und trugen ein graß weiß-rotes Bänderol mit der Aufschrift „Herz-Salami, Budapest“, ferner Seriennummer und eine Bleiplombe.

Außerdem erzeugte der Bulgare französisches Cognac“ der Marke „Martin VSOP“. Die Etikette ließ drucken, der Flascheninhalt bestünde aus Weingeist, Zuckerwaren und einem Mittel. Salami und Cognac waren hauptsächlich in Gastwirtschaften und bei Kiosken abgesetzt. In welchem Umfang die minderwertigen Waren auf den Markt kamen, ist noch nicht ermittelt. Da der Bulgare 12 Jahren in Wien ansässig ist, er Luxuswohnungen besitzt und mit einer Frau ein äußerst aufwendiges Leben führt, vermutet die Polizei einen nenschwindel.

Mit Alkoholafahne auf Diebesjagd

Mißgeschick eines Amateurdetektivs Statt Belobigung Führerscheinentzug

MUENCHEN. Als der 22jährige technische Zeichner Norbert C. aus München eines Abends zu später Stunde ein Gasthaus verließ, bemerkte er leicht getriebenen Blicks, wie sich ein verdächtiges Individuum an einem Mercedes zu schaffen machte. Norbert bezog Posten in einer dunklen Hauseinfahrt und beobachtete, wie der Unbekannte schließlich nach vieler Mühe den Wagen öffnete und in Gang setzte. „Hoppla-hupp, das war jetzt ein Autodiebstahl“, dachte sich der Amateurdetektiv und erinnerte sich seiner Staatsbürgerpflicht. So gradlinig er konnte, eilte er zu seinem eigenen Kraftwagen und nahm die Verfolgung des Mercedes auf, der bei dem Rennen durch die nächtlichen Straßen jedoch Sieger blieb und entschwand.

sen zwecks Blutalkoholuntersuchung in das Gerichtsmedizinische Institut, Ergebnis: 1,9 Promille, Worauf der Mann, der einen Dieb fangen wollte, wegen Straßenverkehrsgefährdung vor Gericht mußte.

Das Münchener Amtsgericht stand nun vor einer schwierigen Frage. Der Verteidiger des Angeklagten pochte auf Straffreiheit, weil Norbert ja das Eigentum eines anderen schützen und einen Verbrecher der Polizei übergeben wollte, wobei er allerdings eine Uebertretung beging. Diese zu ahnden, sei doch in Anbetracht des lobenswerten Zwecks, aus dem sie begangen wurde, ungerichtet. Der Richter entschied sich jedoch anders. Die Sicherheit im Straßenverkehr sei viel wichtiger als der Schutz toten Eigentums, in diesem Falle des vermeintlich gestohlenen Kraftwagens. Ein betrunkenen Autofahrer stelle eine lebensbedrohende Allgemeingefahr dar. Norbert wurde infolgedessen trotz Anrechnung mildernder Umstände mit einer Woche Haft bestraft. Empfindlicher aber trifft ihn die „Nebenstrafe“: 10 Monate Führerscheinentzug.



des N

ST. VITH. In unsern

angereicherter

festen

in der Erinnerung

von der lange

Entwicklung ab. N

dem Kriege

Starkköpfigkeit

an den Rand

waren und ein

anderen „verschlis-

verantwortungsbew

dem Verein den Glie

er einst besaß und

Reinwissen des S

ie ihm geführt. I

weit gehen und se

Entwicklung abgeschlic

ihre langsam vom

lügen schützt, al

durchaus behauptet

war, ja teilweise

denken wir

illy Buhr-Köller.

großen Jahren in e

großen Saale E

Stimme besser zu

und doch in den I

ende Sopran begei

ist ein Genie, e

Stimme zuzuhö

dem „Ave Maria“

ann in der Arie

gleichnamigen Ope

re ihre Könn

„Mutterherz“

den leichteren Darb

der Welt um glü

alleilich zu der

um singen die V

haben“. Kurt Haus

ertmeister an der

letzte.

Der Gesangverrei

on Hubert Creme

die gemischte Chö

ergangenen Jahr

genommen und

es jetzt bess

streitschen.

ndert Maitros

Das s

Minuten verstrich

Draußen rausc

Da ging plötzlich

Quirin Anwande

schwager gegangen

und Sturm. Er waj

ort des Grufes

hinüber zum V

oben über der S

dort ein Not

die anderen e

part und machten

und jetzt stieß no

men und brachte

Neuigkeit, daß

gd zu ehelichen

zugelaufene J

maslerin! Das w

ihle!

Der Niederhofer

rat und drückte

ante nicht warte

em ausgetobt hat

mußte der Af

mittel. Salami und

von andere

Stimmen wer

täuschte sich n

es Oberhofers

Er horchte nicht

„Dorfstraß

„An den Häu

Strafpredigt

nußt dir unseren Erwin ... vorknöpfen", sagt Jupp ...

ladete, die wären jetzt bald ...

ist nun doch aufmerksam ...

seine Frau setzt ihm ausein ...

Erwin aus dem Kino nach Hau ...

sagt Vater Jupp strengen ...

„Ich habe mit dir zu red ...

„Komm mal mit rüber ...

„Und dann ...

„Schöne Sachen ha ...

„Mutter von dir erzähl ...

„Gesehen worden, wie du ...

„Gestanden und hinter zw ...

„Hergepiffen hast ...

„Wooch ...

„Sagt Erwin schlaf ...

„Gehen und sagen, daß ...

„Angesprochen ist. Sie ...

„Angenommen vorstatten, was ...

„Schützt, aber stetig. Man ...

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Gutes Stiftungsfest des M. G. V. Sängerbund St. Vith C. Buhr-Köller begeisterte

In unseren Berichten von den ...

„In unsern Berichten von den ...

„Der reichliche gependete Ap ...

„Dieses Programm hatte sich ...

„Danke wir dem „Sängerbund“ ...

„Gemeinderatssitzung ...

„Nächtliche-Männer-Sühnean ...

„Die nächtliche Männer Sühne ...

„Denken wir besonders daran, ...

„Als erstes Gebetsanliegen ...

„Ob bei uns alle Menschen ...

„gen. Als das Licht ausging, ...

„ich dir vertraue! Wir werden ...

„Der Melch schüttelte den Kopf ...

„Der Niederhofer machte eine ...

„Ueber der Tür brannte ein hel ...

„Der Pfarrer erwiderte seinen ...

„Und dann saßen sie sich geg ...

Der reichliche gependete Ap ...

„Dieses Programm hatte sich ...

„Danke wir dem „Sängerbund“ ...

„Gemeinderatssitzung ...

„Nächtliche-Männer-Sühnean ...

„Die nächtliche Männer Sühne ...

„Denken wir besonders daran, ...

„Als erstes Gebetsanliegen ...

„Ob bei uns alle Menschen ...

„gen. Als das Licht ausging, ...

„ich dir vertraue! Wir werden ...

„Der Melch schüttelte den Kopf ...

„Der Niederhofer machte eine ...

„Ueber der Tür brannte ein hel ...

„Der Pfarrer erwiderte seinen ...

„Und dann saßen sie sich geg ...

„Der Pfarrer erwiderte seinen ...

„Und dann saßen sie sich geg ...

Standesamtsnachrichten

Gemeinde Weismes Monat Oktober

Geburten: Am 3. Gabirille, T. v. Crasson-Curtz ...

Geburten auswärtiger Kinder Am 2. Joseph, S. v. Schumacher-Fohn ...

Sterbefälle Am 23. Crasson Adolphe, 85 Jahre alt, aus Weismes.

Heiraten: Am 3. Stevens Maurice aus Malines ...

Heiratsaufgebote Am 1. Gaspar Joseph aus Weismes ...

Ein Vaterherz hat aufgehört zu schlagen

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute morgen gegen 8 Uhr, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Ur Großvater, Bruder, Schwager und Onkel den wohlachtbaren

Herrn Johann Linkweiler

im Alter von 85 Jahren, plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein inniges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten: Seine Kinder und Anverwandten

ST. VITH, Brüssel, Burnenville, Les Cidley (Südafrika), Heffingen-Lux., Trier, Taragenia (Argentinien), Kenn b. Trier, den 27. November 1961

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Donnerstag den 30. 11. 1961 um 9,30 Uhr, in der Pfarrkirche zu St. Vith. Abgang vom St. Josefskloster um 9.15 Uhr

die Entwicklungshilfe angenommen u. angewandt wird. Davon hängt es ab ob wir damit unseren Henkern die Waffen zur Revolution gegen uns liefern, oder ob wir christliche Brüder gewinnen, mit denen wir friedlich zusammen leben.

Im Monat Dezember empfiehlt der hl. Vater als zweites Gebetsanliegen Daß unter der Leitung der Kongregation der Glaubensverbreitung das Licht des Glaubens in alle Welt getragen werde

Gehet hin in alle Welt, so sprach Christus zu seinen Aposteln, diese Sendung gilt auch für uns. Um an der Ausbreitung des Glaubens mitzuwirken, braucht man nicht unbedingt in die Missionen zu gehen. Den besten Beweis haben wir bei der Kleinen heiligen Theresia vom Kinde Jesu

Lisieux ein, wo sie nur wenige Jahre lebte und für die Missionen betete und opferte, aber vom Heiligen Vater nach erfolgter Heiligsprechung, zur Patronin für die Missionen erklärt wurde.

So müssen auch wir, für die Ausbreitung des Glaubens, beten und opfern, so wie der Heilige Vater in der Gebetsmeinung wünscht.

Im Karmel Jungfrau der Armen sind die Anbetungsstunden vorgesehen von 9—11 Uhr: für Bürgenbach, Berg und Weywertz.

von 11—1 Uhr: für Eisenborn, Nidrum und Wirtzfeld

von 1—3 Uhr: für Heppenbach und Möderscheid

von 3—5 Uhr: für Büllingen, Honsfeld, Hünningen und Mürringen

Im Missionshaus St. Raphael in Montenu von 9—11 Uhr: für alle.

Kind angefahren

ST. VITH. Am vergangenen Freitag wurde die 4jährige Gabriele F. aus St. Vith beim Spielen in der Amelersstraße vom Wagen des Emil F. aus Wallerode angefahren. Das Kind erlitt einen Beinbruch, eine Gehirnerschütterung und eine Schulterverletzung.

Weitere Christ-Königsgrüße

ST. VITH. Es treffen immer noch Antworten auf die mit Luftballons verschickten Christ-Königsgrüße ein.

Christa Lehnen, St. Vith Wiesenbachstraße erhielt Antwort von Günter Röse, Ostheim, Kreis Melsungen, Bezirk Kassel (Bundesrepublik).

ATCHOUM! coldrex

VERTREIBT DEN SCHNUPFEN bereits bei den ersten Anzeichen

e zum Völkergil

Fünfzig Jahre Kampf den Schmuggel!

in richtiger Dosierung als Heilmittel vermog es zu stillen. Doch Sklaven gemacht, da es jedes Mißbrauch hat das Opium zu er Geißel der Menschheit verwandelt und Gesundheit geopfert, nlose Händler riesige Gewinne or Verbrechen zurück. Seit 50 brauch geführt, der heute einm

ich Sertürmer, die basischen Elementen des Morphiums zu entdecken

rigens hat der Opiummißbrauch Ursprung nicht in China, sondern in Indien. Er wurde erst im 17. Jahrhundert in China angenommen. Die Regierung hatte sich lange gegen den Opiumeinfuhr gewehrt und Opiumkriege über sich ergehen lassen. Erst als die Unsinnigkeit des Opiumrauchs erlaubte wurde. Der erste Kampf zur Bekämpfung des Rauschgiftmißbrauchs fand bezeichnenderweise vor Jahren in Shanghai auf Einleitung statt.

Ungarische Salami aus Pferdefleisch

EN. Einem Lebensmittelwissenschaftler Ausmaßes kam die Wiener Polizei auf die Spur. Sie verhaftete einen 47jährigen Bulgaren, der Schuppen aus Pferdefleisch in „echte ungarische Salami“ verpackte. Die Würste sahen äußerlich rechtlich aus und trugen ein grünes, rotes Bänderol mit der Aufschrift „Salami, Budapest“, ferner ein Nummern und eine Bleiplombe.

berdem erzeugte der Bulgare „russische Cognac“ der Marke „Rosa“ in VSO. Die Etiketts ließen den Flascheninhalt bestanden, Zuckerwaren und einem Flaschen mit Cognac und Salami in Gastwirtschaften Kiosken abgesetzt.

welchem Umfang die minderwertigen Waren auf dem Markt kamen, ist ermittelt. Da der Bulgare in Wien ansässig ist, werden Wohnungen besitzt und mit seiner ein äußerst aufwendiges Leben führt, vermutet die Polizei einen

André Mairack

Das steinerne Dorf

Copyright by Alfred Bechtold-Verlag

Fortsetzung

stunden verstrichen so. Es blieb dunkel. Draußen rauschte der Regen. Er ging plötzlich die Tür.

Quirin Anwander wußte, daß der Regen gegangen war, trotz Regen. Er war gegangen ohne ein Wort des Grußes. Vielleicht lief er über zum Wirtschafts, das gleich über der Straße lag. Sie brannten dort ein Notlicht. Sicher waren die anderen alle dort noch eingekerkert und machten ihren Herzen Luft.

Jetzt stieß noch der Oberhofer zu und brachte die welterschütternde Nachricht, daß er Anwander, seine Frau zu ehelichen gedanke, die Afra, eine zugelaufene Fremde, eine Zuchtstute! Das war Wasser auf die

Niederhofer tastete nach seinem Knie und drückte ihn ins Gesicht. Er wartete nicht, bis das Gewitter erlosch hatte; er mußte heim. Die Frau sagte, was mit ihm war, ehe sie entsetzt und entsetzt von anderen hörte.

er unter den Fenstern des Wirtschafts vorüberging, hörte er ein paar Stimmen und rohes Gelächter. Er schaute sich nicht, auch die Stimmen des Oberhofers war dabei.

Er schaute nicht hin, sondern ging die Dorfstraße hinab. Er spürte den Regen, der ihn ins Gesicht schlug. An den Häusern schlugen die La-

den, die der Sturm losgerissen hatte. Die Windböen heulten über den Dächern und rauschten in den Bäumen. Die Blitze blendeten für Sekunden seine Augen. Hier und dort kam ein schwaches Licht und schien wie ausgestorben ...

Auch aus den Stubenfenstern des Niederhofers kam der trübe flackernde Schein einer Notbeleuchtung, wie man sie schnell zusammengesucht hatte. Er wunderte sich nur, daß überhaupt noch Licht war in der Stube. Freilich, es war ein heftiges Gewitter gewesen, das selbst Leute wie der Melch besorgt machte, obwohl der Bauer sich nicht erinnern konnte, daß der Knecht jemals bei einem nächtlichen Gewitter aufgestanden wäre.

Als er in die Stube trat, war dort alles still. Das schwache Licht, das von einer auf dem Tisch aufgestellten Kerze kam, ließ ihn gleich alles klar überschauen.

Am Kanapee entdeckte er schließlich die Afra. Sie saß dort angekleidet und sagte einen leisen Gruß. Vor ihr auf den Kissen lag der Kili und schlief. Sie hatte ihn wohl in ihrer Angst vor dem Gewitter aus dem Bett geholt.

„Wie froh bin ich, daß ihr da seid“, sagte Afra erleichtert. „Du hast dich gefürchtet, Afra?“

„Es war ein böses Gewitter mit vielen Einschlägen. Ich hab den Melch und die anderen geweckt. Aber sie gaben alle nichts darauf und blieben lie-

gen. Als das Licht ausging, hatte ich doch Angst und trug den Kili zu mir in die Stube. Er ist gleich wieder eingeschlafen.“

Sie stand auf. „Ich glaube, ich kann ihn wieder zurück in sein Bett bringen.“

„Laß ihn noch, er schläft hier gut. Es trifft sich gut, daß du gerade da bist. Ich wollte so noch mit dir reden.“

Er brach ab und suchte nach irgend einem passenden Wort. Und als er es nicht fand, machte er ein paar unruhige Schritte durch die Stube.

Sie beobachtete ihn mit steigender Verwunderung. Sein eigentümliches Verhalten war ihr aufgefallen.

„Ich bin schnell gelaufen“, sagte er heftig atmend. „Und auch sonst bin ich ein wenig durcheinandergeraten. Schon seit Wochen ringe ich um einen Entschluß. Und ich will jetzt zu einem Ende kommen damit. Heut noch! — Ich hab dich einmal gefragt, Afra, was dir ein Mann von vierzig noch wert ist. Erinnerst du dich? Du hast mich damals nicht verstanden. Ich hab damit mich selbst gemeint. Du bist erheblich jünger als ich — und nachdem du schon einmal solch üble Erfahrung gemacht hast, fürchtete ich mich bis heut, dir meine wahre Empfindung für dich einzugestehen.“

Er brach abermals ab und heftete seinen Blick auf das schlafende Kind, als müsse von dort die Kraft kommen zu seiner letzten und gewagtesten Frage. „Ich weiß das nicht erst seit heut, Afra. Es geht schon fast ein Jahr zurück, daß ich mich damit abquäle“, fuhr er fort. „Aber jetzt! Jetzt will ich nicht mehr“, schrie er heftig.

„Schweig jetzt! Ich will das nicht mehr hören! Was du mir bringen wirst, das ist das Glück, das Glück vom Niederhof! Durch deine Liebe werde ich erst stark und unerschütterlich. Du sollst dich freuen, Afra, so wie ich mich freuen! Du sollst mir vertrauen, so wie

ich dir vertraue! Wir werden schon alle Widerstände brechen. Sind wir nicht willens dazu?“

Da wurde sie ruhig. Aus den versiegenderen Tränen schaute sie plötzlich lächelnd zu ihm auf.

Zum erstenmal drückte er seinen Mund auf den ihren.

Als anderen Tages der Melch gemächlich den Pflug draußen über die Stoppeln führte und zum ungezählten Male sich dem Rain näherte, sah er plötzlich den Bauern vor sich stehen. Nicht nur der Umstand, daß er gerade heute ohne jeglichen Grund den Weg hinaus zum Feld gemacht hatte, sondern die ganze Art seines Verhaltens, die erste Feierlichkeit in seinem Gesicht setzten den alten Knecht in Verwunderung ...

Als der Melch den Pflug wendete und die Erde von der Pflugschar stieß, kam der Niederhofer heran zu ihm und setzte sich auf den Pflug. „Wart einmal, Melch“, sagte er. „Ich hab dir etwas zu sagen. Es ist nicht deshalb, um deine Meinung zu hören, denn das, was geschehen soll, wird auch ohne deine Zustimmung getan werden. Aber wissen sollst du davon, du hast sogar ein Recht darauf, weil du zum Hause gehörst. Es wird eine Aenderung geben im Niederhof. Die Afra und ich — wir haben uns geeinigt. Sie wird Bäuerin werden!“

Der Knecht stand auf die Sterzen gestützt und schaute unbeweglich vor sich hin auf den Boden. Nichts an ihm verriet, welche Wirkung diese Mitteilung auf ihn hatte.

Dieses ungerührte, geradezu gleichgültige Verhalten Melchs ließ den Bauern vermuten, daß die Nachricht wenig Beifall fand. Ueber seine Stirn legten sich ein paar tiefe Furchen.

„Solltest du aus irgendeinem Grunde dagegen sein, dann sprich es jetzt nicht aus. Ich könnte es nicht ertragen“, herrschte er ihn an. „Ich hab ohnehin lange genug gewartet. Oder nicht?“

Der Melch schüttelte den Kopf. Aus seinen grauen Augen leuchtete eine gewisse Freude. „Ich hab weder einen Grund, noch das Recht, dagegen zu sein. Ich will es auch gar nicht. Die Afra ist gut. Es könnte sich keiner mehr darüber freuen als ich ...“

„Aber ...“

„... aber ist nicht zu befürchten, daß man im Dorf Euren Schritt verurteilen wird?“

„Was geht mich das Dorf an?“

„Ihr seid der Bürgermeister!“

Der Niederhofer machte eine unwillige Bewegung. „Was fürchtest du?“

„Man wird es der Afra als Bäuerin schwer machen. Man wird versuchen, den Niederhof auszustößen aus der Gemeinschaft und in Verfall zu bringen.“

„Sie werden sich hüten!“

„Geb es Gott, daß alles gut geht. Ich selbst will dazu tun, was ich kann!“

„Ich danke dir dafür, Melch!“

Am Abend, als bereits die Dämmerung über den Straßen lag, ging Quirin Anwander hinauf zum Pfarrhof. Ueber der Tür brannte ein helles Hofflicht, das ihm den Schein hell ins Gesicht warf. Er fühlte den Blick des Pfarrers auf sich gerichtet, er spürte die Spannung, die in dem Schweigen lag. Dann grüßte er mit fester Stimme.

Der Pfarrer erwiderte seinen Gruß: „Kommen Sie amtlich zu mir, Herr Bürgermeister?“ fragte er mit seiner Baßstimme.

„Nein, persönlich.“

„Bitte!“

Der Niederhofer folgte ihm hinein ins Haus, in ein großes Zimmer, das wohl als Besuchs- und Arbeitszimmer Benützung fand.

Mitgeteilt

Das interessiert den Geschäftsmann

Unter dem Titel „Im Dienste des Mittelstandes“ veröffentlicht die Brüsseler Bank eine kleine Brochüre in deutscher Sprache von etwa 20 Seiten Umfang, ohne große Anforderungen zu stellen und mit hübschen Illustrationen versehen - dies alles um uns mit den Diensten einer modernen Bank vertraut zu machen.

Mit dem Vorsatz etwas Konkretes zu schaffen, wurde dieses Werk herausgegeben. Es ist einfach die Bank vom Kunden aus gesehen. Es ist keinerlei Rede von Verwaltungsorganisation, sondern nur von den wertvollen Diensten welche diejenigen annehmen, welche ihr Geld plazieren wollen oder Geld leihen wollen.

Da diese Brochüre hauptsächlich und in erster Linie für den Mittelstand gedacht ist, wird zunächst Funktionen des „Bankkontos“ beschrieben, auf welchem die Geschäftsleute das flüssige Geld ihres Umlaufkapitals setzen. Die Bank führt für sie die Ueberweisungen, Zahlungen, Einzug von ausstehenden Forderungen, Wechselinkasso usw. durch - kurzum - alle nur möglichen Operationen welche eng mit dem geschäftlichen Leben verbunden sind.

Für Gelddepots von einer gewissen Dauer vergütet die Bank einträgliche Zinssätze für die ihr anvertrauten Gelder. Gleichfalls gilt sie als der Vermittler in Börsengeschäften: Zeichnungen von Staatsanleihen, Ankauf von Wertpapieren.

Ein besonderes Kapitel wurde dem „Investmentssparen“ gewidmet, welches dem Sparer nach dem Prinzip der

Risikenverteilung und der dauernden Risikouberwachung eine Investierung ihrer Ersparnisse auf moderne Art und Weise erlaubt.

Selbstverständlich wurde der Kredit nicht vergessen, ob es sich nun um einen Kredit in laufender Rechnung, Diskont- oder Kassavorschußkredit oder um einen Investierungskredit handelt. Die Ratenkäufe sind inzwischen gesellschafts-fähig geworden und auch sie dienen dem Geschäftsmann oder dem Handwerker um seine Einrichtung zu modernisieren und dem Privatmann den Ankauf eines Wagens oder eines Fernsehgerätes zu erleichtern.

Eine gewisse Betonung liegt auch auf die Rolle des „Bankiers“. Der Zweigstellenleiter oder der Direktor einer Niederlassung ist der eigentliche Bankier mit welchem die Kundschaft in dauerndem Kontakt steht. Es ist der bereitwilligste Berater, kompetent und diskret in allen Geldangelegenheiten.

Die Brüsseler Bank will uns zeigen daß eine moderne Großbank nicht ein gewaltiger anonymer Verwaltungsapparat ist, wie viele es annehmen, - sondern im Gegenteil durch die Vielzahl ihrer Zweigstellen welche sie dauernd erhöht für die Kunden eine familiäre Bank, wo sie schnell eine enge Bekanntschaft schließen und welche immer schnell zu erreichen ist.

Diese Brochüre kann kostenlos bei der BANQUE DE BRUXELLES, 2, rue de la Régence, Brüssel, bezogen werden oder auch bei jeder ihrer Zweigstellen. (in ST. VITH: Mühlenbachstraße 6).

Gegen die Mißachtung der deutschsprachigen Minderheit

Auf dem Nationalkongreß der Jugend der PLP, welcher am 18. und 19. dieses Monats in Hasselt stattfand, wurde auf Vorschlag der Sektion Verviers nachstehender Beschluß angenommen:

Die Nationalfederation der Jugend, der PLP, durch die jüngsten föderalistischen Bewegungen gewisser extremer Elemente und durch die Forderungen gewisser überhitzter wallonischer sowie flämischer Geister beunruhigt

erinnert daran, daß es in unserem Land nicht nur zwei sondern drei Sprachgemeinschaften gibt.

unterstreicht, dass, wenn es irgendwo eine Gemeinschaft gibt, deren Rechte mißachtet werden, so ist dies zweifelsohne die Minorität deutscher Sprache.

hebt hervor, daß beispielsweise in dem Gesetz vom 28. Juni 1932 zur Anwendung der Sprachen bei den Behörden, ergänzt durch die königlichen Erlasse vom 6. Januar 1933

RUNDFUNK BRUSSEL I

Mittwoch, den 28. November 1961. 9.10 Neue Schallplatten, 10.08 Klavier- und Streichmusik, 11.03 Schallplatten 12.03 Orchester H. Segers, 12.15 Musik der Welt, 13.15 Nachmittagskonzert. 14.03 Wir entdecken die Musik, 15.03 Leichte Musik belg. Komponisten, 16.08 Lyrische Musik, 16.30 Soldatenfunk, 20.00 Die Schlagertrube, 20.30 La'concert imaginaire, 21.15 Karl Marx, 22.15 Zarte Musik.

Donnerstag, den 30. November 1961. 9.10 Kammermusikensembles, 10.08 Ballettmusik, 11.03 Schallplatten, 12.02 Bonjour musique, 12.28 Elysees-Varietees, 13.15 Virtuosen, 14.13 Belgische Musik, 15.03 Leichte Musik, 15.40 Feuilleton, 16.08 Radioorchester Beromünster, 17.15 Stimme der Dichter, 17.30 Spanische Musik, 18.03 Soldatenfunk, 18.30 Discographie, 20.00 Musik auf den Champs Elysees, 21.00 Das Feuilleton, 21.30 Grünes Licht für gute Laune, 22.15 Jazz auf dem Dach Europas.

WDR Mittelwelle

Mittwoch, den 28. November 1961. 12.00 Musik für Bläser, 13.15 Leichte Muse, 16.00 Kleines Konzert, 16.30 Kinderfunk, 17.05 Kritik, Referate, Informationen, 17.45 Musik, Musik und nur Musik, 19.15 Aus der Welt der Oper, 20.30 Appartementshaus, Hörspiel, 22.00 Zehn Minuten Politik, 22.10 Auf ein Wort, 22.15 Franz Liszt, 23.00 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen, 23.15 Musik zur späten Stunde, 0.10 Vesco d'Orion spielt, 0.30 Musik um Mitternacht, 1.15 Musik bis zum frühen Morgen.

und vom 28. April 1947, die Kantone Eupen, Malmédy und St.Vith durch den Artikel 12 des besagten Gesetzes von der Anwendung desselben, bezüglich der Reservierung der ausgeschriebenen Stellen für die Zentralbehörde ausgeschlossen sind.

weist die Öffentlichkeit auf die Gefahr hin, dass sich unter diesen Umständen eine Protestbewegung in den Ostkantonen bilden könnte, wenn nicht bald Abhilfe geschaffen wird.

bittet infolgedessen die Behörde um besondere Aufmerksamkeit für dieses Problem

schlägt dem Präsidenten der PLP vor, eine Kommission zu bilden, die sich speziell mit diesem Problem zu befassen hat und ihre Schlußfolgerung dem Ausserordentlichen Kongreß am 4. Februar 1962 vorzulegen hat.

Donnerstag, den 30. November 1961.

12.00 Tageslauf, Kantate, 13.15 Operetten 16.00 Goetze-Melodien, 16.30 Barockmusik, 17.05 Berliner Feuilleton, 17.35 Frauenfunk, 17.50 Gut aufgelegt, 19.15 Hier löst sich alles auf, 20.15 Das Kölner Tanz- und Unterhaltungsorchester, 21.15 Der Sieger über Spartakus, 22.00 Zehn Minuten Politik, 22.10 Auf ein Wort, 22.15 Nach Takt und Noten, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm, 0.10 Tanzmusik nach Mitternacht, 1.15 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST

Mittwoch, den 28. November 1961. 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Haydn - Dvorak, 15.05 Orgelmusik, 15.45 Bunte Noten, 17.20 Lieder aus Lothringen, 18.15 Abendkonzert, 20.30 Tönende Palette, 21.15 Der Zebrastreifen, 21.30 Unterhaltungsmusik.

Donnerstag, den 30. November 1961. 12.45 Muntere Weisen, 14.00 Musik der guten Laune, 15.05 Schöne Lieder, 15.45 Im Rhythmus, 18.30 Von Schallplatten, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15 Von der Sprache, 22.45 Tanzmusik, 23.05 Flotte Rhythmen.

FERNSEHEN

Brüssel und Lüttich

Mittwoch, den 29. November 1961. 18.30 Jugendsendung, 19.00 Aktuelle Dokumente: Das Jahr 1921, 1930 Europäische Landwirtschaft, 20.00 Tagesschau, 20.30 Aufzug zum Schaffott, Film, 22.00 Die Etappen. Tanz, 22.15 Tagesschau.

Donnerstag, den 30. November 1961. 18.30 Pom' d'Api. Kindersendung, 19.00 Für die Frau, 19.30 Protestantische Sendung, 20.00 Tagesschau, 20.30 Der Mensch im 20. Jahrhundert, 21.30 Kino-Club um Mitternacht, 23.05 Tagesschau.

LANGENBERG

Mittwoch, den 29. November 1961. 17.00 Einladung zum Thanksgiving Day, (für die Frau), 18.40 Hier und heute, 19.15 Gestatten, mein Name ist Cox, 20.00 Tagesschau, das Wetter morgen, 20.30 Nummer 66, Musiquette von Jacques Offenbach, 21.10 Anno 1961, Filmberichte, 22.00 Tagesschau.

Donnerstag, den 30. November 1961. 17.00 Die verzauberte Flöte, ein Märchenfilm, 17.30 Goldtütchenchen, Bilder-geschichte, 17.40 Die Kinder von Bullerbü, 18.40 Hier und heute, 19.15 Sag die Wahrheit, 20.00 Tagesschau, das Wetter morgen, 20.20 Der Mantel, Fernsehspiel, 21.20 Otto Dix zum 70. Geburtstag, 22.00 Tagesschau.

Holländisches Fernsehen

Mittwoch, den 29. November 1961. KRO: 17.00 Sendung für die Kinder, NTS: 17.35 Der Fernseher, Internatio-

nales Jugendmagazin, 17.45 - 18.05 religiöse Sendung für die Jugend, 18.05 Tagesschau und Wetterkarte, VARA: 20.20 Hinter den Nachrichten, 20.25 Inspektor Leclerc, Kriminalfilm, 21.00 Sportkommentar, NTS: 21.25 Unbekannte Talente, VARA: 21.55 - 22.40 Die leitende Frau.

Donnerstag, den 30. November 1961. NTS: 20.00 Tagesschau, KRO: 20.20 tuelles, 20.40 Blick auf die Kunst, 21.22.40 Der rote Pullover, Fernsehspiel.

Flämisches Fernsehen

Mittwoch, den 29. November 1961. 17.00 - 18.30 Jugendfernsehen, 18.00 Lieder, Hundegeschichten, 19.30 Uebernamen - Einfuhr, 20.00 Tagesschau, 20.30 Sandmännchen, 20.30 Zweimal drei ist sechs, 20.50 Bonanza, Westernfilm, 21.00 Erobert die Erde, 22.25 Nachrichten.

Donnerstag, den 30. November 1961. 19.00 Für Kinder, 19.30 Sport, 20.00 Tagesschau, 20.25 Sandmännchen, 20.30 Hört auf zu Rasen, Film, 20.30 Jazzmusik auf dem Dachboden, 22.00 Nachrichten.

LUXEMBURG

Mittwoch, den 29. November 1961. 19.02 Küchenfunk, 19.20 Abenteuer unter Wasser, 19.54 Tele-Jeu, 20.00 Tagesschau, 20.30 Beliebte Künstler, 21.15 geheimer Mission, Untergrundbewegung, 23.00 bis 23.15 Tagesschau.

Donnerstag, den 30. November 1961. 17.02 Schule schwänzen, Kinderfernsehen, 19.08 Au Jardin des Mameas, 19.15 Der zerbrochene Pfeil, Filmfolge, 19.54 Kochrezept, 19.54 Tele-Jeu, 20.00 Tagesschau, 20.30 Nach Belieben, Bunte Sendung, 20.55 Das Wunder von Mailand, ein Film, 22.25 - 22.40 Tagesschau.

Programm der Sendung in deutscher Sprache

MITTWOCH:

19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten Aktuelles. 19.15 bis 19.45 Uhr: Filmmusik. 19.45 bis 20.00 Uhr: Landwirtschaftssendung. 20.00 bis 20.30 Uhr: Symphonische Musik. 20.30 bis 20.50 Uhr: 4. Mittwoch im Monat: verschiedene Beiträge. 20.50 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten Wunschkasten, etc.

DONNERSTAG:

19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten Aktuelles. 19.15 bis 19.30 Uhr: Tanzmusik. 19.30 bis 20.00 Uhr: Soldatenfunk. 20.00 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten Wunschkasten, etc.

Bekämpfung der Tuberkulose

WEISMES. In der Gemeinde Weimes haben sich 65,80 Prozent der Einwohner über 15 Jahre an den Röntgenuntersuchungen zwecks Bekämpfung der Tuberkulose beteiligt. Dies stellt

einen schönen Erfolg für die Bevölkerung dar, die damit zeigt, wie sehr sie sich für die von den Behörden getroffenen Maßnahmen zum Schutze der Gesundheit interessiert

welchem Ergebnis die Unterredung führte. „Um was handelt es sich?“ brach der Geistliche endlich in die Stille.

„Ich möchte heiraten.“

Eigentlich wollte er gleich weiter-sprechen und alles sagen, was dazu zu sagen und zu erläutern war, aber in der Haltung und im Gesichtsausdruck des Mannes lag soviel Zurückhaltung, daß er verstummte.

Es verging eine ganze Weile des Schweigens. „Ich hab davon gehört“, begann dann der Pfarrer, ohne seinen Blick von ihm zu nehmen.

Ach, Das erklärte alles. Man hatte ihn bereits von seinem ungehörigen Vorhaben informiert, vielleicht gar in der Absicht, ihm zum gleichen Widerstand zu bewegen. Wer aber konnte das getan haben? Doch nur der Schwager, der Oberhofer, der sich in seiner Vorstellung, seine Schwester durch eine Verheiratung mit ihm aus dem Haus zu bringen, betrogen sah. „Und -?“ fragte er mit gekünsteltem Gleichmut.

Der Pfarrer gab darauf keine Antwort. Er sah ihn nur abwartend an. „Warum sprechen Sie nicht?“

„Weil ich denke, daß Sie in allem schon unterrichtet sind.“ Er konnte auf einmal diesen Blick nicht mehr ertragen. „Es ist auch nach Ihrer Meinung ein Verbrechen, wenn ein Großbauer einmal eine Magd zu ehelichen gedenkt?“ fragte er.

Der Pfarrer schüttelte mißbilligend den Kopf. „Es steht hier nicht Herkunft und Stand zur Erwägung, sondern allein der Mensch. Ich bin der Meinung, daß Sie sich alles viel zu wenig überlegt haben, Niederhofer! Angesichts der Notwendigkeit, Führung und Erhaltung des Hauswesens wieder in die Hand einer eigenen Frau zu legen, ist es nur verständlich, zumal in Ihrem guten Mannesalter, daß Sie sich um eine neue Bäuerin umsehen.

Aber ich kann mir nicht denken, daß die von ihnen dafür Ausgesuchte die passende Nachfolgerin ihrer verstorbenen ersten Frau ist. Abgesehen von ihrem zweifelhaften Ruf, der aus ihrem früheren Leben anhängt - denn sie kann sich bei einigem guten Willen inzwischen zu einem anderen Menschen gewandelt haben - ist doch ihr ganzes Verhalten gegenüber den Dorfbewohnern und ihre seltsame Einstellung zu allen Dingen, die nun einmal für einen ordentlichen und nach dem Guten strebenden Menschen eine Lebensnotwendigkeit sind, eine sehr negative Gewißheit. Man sieht sie beispielsweise nie in der Kirche. Sie hat offenbar kein Bedürfnis, mit ihrem Gott einmal in Berührung zu kommen. Es ist meine Pflicht als Pfarrer, Sie auf diese Tatsache hinzuweisen. Weiter ist meine Pflicht, Sie auf die unausbleiblichen Folgen in Ihrem eigenen Leben aufmerksam zu machen. Sie sind heute Bürgermeister des Dorfes, ein Mann von Gewichtigkeit und Ansehen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, in welcher Weise die Leute von Unseel auf ihren Schritt reagieren werden. Das erste, was kommen wird, dürften Mißtrauen und Anfeindungen sein, man wird Ihnen die Ämter aus der Hand nehmen, man wird Sie und ihr Haus isolieren, es wird zu Unfrieden innerhalb der eigenen Wände kommen. Nein, daraus kann kein Glück werden!“

Der Pfarrer schwieg. Er wollte offenbar seine Rede die er sich ohne Zweifel bereits dafür zurechtgedacht hatte, zur Wirkung kommen lassen. Er rechnete bestimmt damit, daß sie ihren Zweck nicht verfehlte und wenigstens die ersten Ueberlegungen des Bauern wachrief. Deshalb erschrak er geradezu, als er die Veränderung im Gesicht des Niederhofers wahrnahm, die plötzlich vor sich gegangen war.

Er sah die finster gefurchte Stirn, die anschwellenden Adern an den Schläfen,

die kalten, abweisenden Züge, die starre Entschlußkraft.

„Ich bin nicht gekommen, um mich beraten zu lassen, sondern um das Angebot zu bestellen“, sagte der Niederhofer mit veränderter, fremder Stimme.

Der Pfarrer wollte auffahren, aber er beherrschte sich, erhob sich schweigend und holte aus dem Regal, das von einem dunklen Vorhang überdeckt war, irgendein Formular. Damit setzte er sich auf seinen Platz zurück.

„Dann-bitte ich um die hierfür notwendigen Unterlagen“, sagte er formell. „Es handelt sich hier gewissermaßen um einen Sonderfall: sie ist eine Fremde. Ich kenne nicht einmal ihren Namen. Vor allem ist es notwendig, den Nachweis ihrer Taufe und der Zugehörigkeit zu ihrer Religion zu führen.“

Der Niederhofer schwieg. Gerade diese Dinge konnte er nicht beweisen. Er hatte sie für nicht wichtig genug gehalten, um sich entsprechend vorzusehen. „Ist das heute schon nötig?“ fragte er in seiner Verlegenheit.

„Ja, es ist notwendig.“

„Ich werde die Unterlagen hierfür nachbringen.“

„Es tut mir leid! Ich kann über die kirchlichen Verordnungen so wenig hinaus wie Sie in Ihrem weltlichen Amt.“ Der Niederhofer stand auf. „Der Nachweis wird beschafft werden.“

„Ich bitte darum.“

Mit einem kurzen Gruß verließ der Niederhofer das Pfarrhaus.

Als Quirin Anwander heimkam, wurde er von einem Besucher erwartet. Es war Dymas, der Schäfer, der kleinlaut und bescheiden auf der langen Wandbank in der Stube saß.

Der Bauer knöpfte die Joppe auf und verschaffte sich einige Erleichterung in seiner Kleidung, dann griff er nach dem Schreiben, das der Schäfer ihm entgegenhielt.

Es war ein Gerichtsentscheid, in dem Dymas aufgefördert wurde, in eigener Sache als Beklagter bei der Verhandlung termingerecht zu erscheinen und auszusagen.

„Der Mandelbauer hat dich angezeigt, Dymas. Er will mit Gewalt seine Forderung Beitreiben.“

Der Schäfer nickte bedrückt. Er betrachtete seine Sache offenbar für verloren.

Der Niederhofer kam ins Sinnieren. Da war es wieder: Gewalt, nichts als Gewalt! So waren die Bauern von Unseel. Sie waren wie ein wandernder Berg, der jeden Niederwarf, der sich entgegenzustellen wagte. Erging es ihm anders? Erwachsen ihm nicht Feinde rings herum, seit er, dem eigenen Herzen gehorchend, ihren Willen zu durchkreuzen wagte?

Er faltete das Schriftstück mit wütendem Griff zusammen und reichte es dem Schäfer zurück. „Ich werde zu dir stehen, Dymas.“

„Ich danke Euch!“

Der Schäfer griff nach seinem Hut und verließ zufrieden das Haus.

Als Afra später in die Stube kam, stand der Niederhofer noch nachdenklich auf demselben Fleck, auf dem er gestanden hatte, als der Schäfer Dymas gegangen war.

Sie sah ihm sogleich an, daß er voll Unrast und Sorge war. „Was ist geschähen?“ fragte sie. „Sie werden dich um deinen Frieden, deine Freude und Ehre bringen. Ich ertrag das nicht“, stieß sie verzweifelt hervor.

Er wandte sich auffahrend nach ihr herum. „Was sprichst du? - Was soll geschähen sein? Nichts! Gar nichts. Es fehlen nur noch ein paar Dinge, dein Tauschein, und deine Religionszugehörigkeit. Weiter nichts. Wir müssen sie in Gottes Namen beschaffen, dann ist alles gut. Es wird sich ein paar Wochen verzögern. Das ist alles!“ Sie stand unschlüssig, zweifelnd. Da griff er nach

ih, riß sie an sich. „Du machst nicht?“

Sie schaute ihn fast furchtlos an. Sie dachte, was geschähen würde, wenn er zur Verzweiflung gelassen in seinen vitalen Kräften den Hunger entgegentrat.

„Ob ich dir glaube?“ sagte sie. „Ich möchte, daß du glücklich bist.“

„Bin ich nur mit dir! - Ja, nun soweit, Afra: Mein Leben hat keinen Sinn mehr ohne dich!“

Wir beide gehen zusammen. Du sollte darob das ganze Dorf mit aufstehen!“

An den nächsten Tagen blieb er heim, brachte alle Amts- und Ordnung und erledigte mit peinlicher Sorgfalt die Abschlüsse der eingelegten Konten der Darlehnskasse.

Nur einmal fuhr er am frühen Morgen in die Stadt. Es war an dem dem die gerichtliche Verhandlung den Schäfer Dymas stattfand.

Und als er an diesem Abend kam, zeigte er eine ungewöhnliche Friedlichkeit und Heiterkeit. „Es ist gelungen, den Dymas freizulassen. Der Angeklagte wurde zurückgewiesen. Ich sagte er zu Afra und machte Appetit über das Essen her, das die Stube brachte. „Es gibt also noch Menschen auf der Welt, die lieb und rechtschaffen zu denken mögen, die, unbeeinflusst von möglicher Besserstellung, Gerechtigkeit lassen, ob sie nun dem Namen oder dem Schäfer zukommt.“

Afra konnte sich nicht helfen, vermochte sich nicht zu freuen, fühlte, daß er sich immer mehr der heilvollen Abwege verirrete. Es nicht mehr lange dauern, dann würde die Reaktion kommen.

Und so war es auch. Ohne daß der Niederhofer merkte und obgleich er von den untrüglichen Zeichen des Unseels nahm, arbeiteten seine Feinde seinem Sturz.

Die St. Vithr Zeitungs und samstags Nummer 135

UdSSR

MOSKAU. Die Sowjetregierung schlägt den sofortigen Abkommens vor, die Kernenergie, die Atomenergie, im Weltraum, un- verbietet und g- unterirdischen Ve- Bedingungen zu- sowjetische Auße- Die Sowjetregie- sch auch an Fra- die Detektion- eine Macht zur- abiet verwendet- ammens über di- tiefenversuche ir- Was die unteri- gelangt, schlägt- bis zum Absd- der die für der- gneten Kontroll- am derartige- aganter Bestand- des Kontrollsys- und totale Abtru-

Washi

Washi